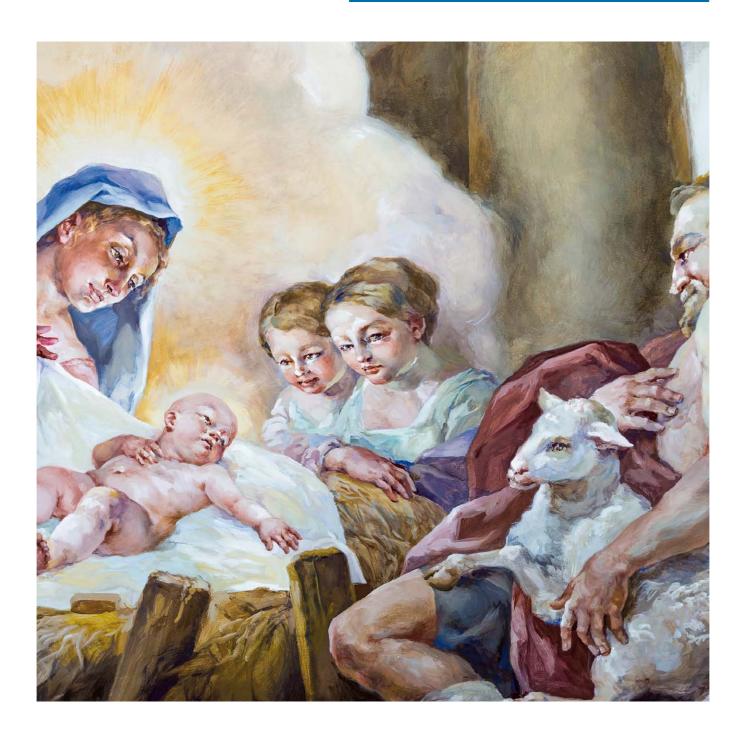


AKADEMISCHES KALEIDOSKOP

NR 4 | 44 | Jg. XI

OKT.-DEZ. 2013



Das Fest der Universität Wrocław am 15. November 2013 **5. 1** Professor Norbert Heisig von Rektoren ausgezeichnet **5.8**

Hauptportal des Gebäudes der Universitätsbibliothek auf der Sandinsel feierlich eingeweiht

S. 13

Leopoldina-Forschungspreis 2014 der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław

Mit diesem Preis in Höhe von 20.000 – Zloty wird das abgeschlossene Forschungsprojekt eines Wissenschaftlers an der Universität Wrocław ausgezeichnet, das deutsch-polnische oder europäische Aspekte berücksichtigt.

Den Bewerbungen oder Vorschlägen sind ein Lebenslauf, eine ausführliche Zusammenfassung der Arbeit, ein Literaturverzeichnis und zwei kurzgefasste Gutachten von selbständigen Wissenschaftlern mit einer deutschen Übersetzung beizufügen.

Die Arbeit muss im Zeitraum der zurückliegenden 2 Jahre veröffentlicht oder nachweislich zur Publikation angenommen worden sein. Die Preisarbeit kann von einem oder mehreren Autoren angefertigt worden sein. Bei mehreren Verfassern müssen alle Autoren ihr schriftliches Einverständnis mit der Einreichung abgeben. Der Autor gibt auch eine Erklärung ab, dass die Arbeit nicht bereits für einen anderen Wettbewerb eingereicht worden ist.

Satzungsgemäß werden die vorgelegten Arbeiten durch ein Kuratorium beurteilt, dem drei deutsche und drei polnische Professoren angehören, die vom Vorstand der Gesellschaft berufen worden sind.

Bewerbungen oder Vorschläge sind bis zum 17. Januar 2014 beim Rektorat einzureichen.

Der Leopoldina-Forschungspreis wird am 10. Mai 2014 im Rahmen eines Festakts der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität in der Aula Leopoldina verliehen.

Professor Marek Bojarski Rektor der Universität Wrocław

In dieser Ausgabe

- Das Fest der Universität
 Wrocław am 15. November 2013
- Professor Norbert Heisig von Rektoren ausgezeichnet
- Zum 80. Geburtstag
 von Professor Norbert Heisig
- Hauptportal des Gebäudes der Universitätsbibliothek auf der Sandinsel feierlich eingeweiht
- Der 2. Kongress der polnischen Deutschlandforscher

- 25 Jahre Partnerschaft der Universität Wrocław mit der Ruhr-Universität Bochum
- 19 10 Jahre Akademisches Kaleidoskop
- **22** Kurz & Bündig
- Das Gebäude des Studiums für Fremdsprachenunterricht in neuem Glanz
- 26 Sommer im tiefsten Winter

AKADEMISCHES KALEIDOSKOP

Mitteilungen und Berichte für die Mitglieder der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen und redaktionelle Bearbeitung eingesandter Materialien vor.

Herausgeber: Rektor der Universität Wrocław, pl. Uniwersytecki 1, 50-137 Wrocław

Redaktion: Marta Kuc

Foto: K. Ruchniewicz

Übersetzung: Marta Kuc, Dalia Żminkowska Sprachliche Korrektur: Katharina Ertl Graphische Gestaltung und Satz: Justyna Fedec

Druck: MULTIGRAF S.C.

Umschlagsabbildungen: S. 1, S. 4 | "Die Krippenszene" auf dem kleineren Bildfeld über der Empore im Oratorium Marianum, gemalt 2013 von Christoph Wetzel nach den Fresken von Johann Christoph Handke aus dem 18. Jahrhundert. Für die Finanzierung der vollständigen Rekonstruktion der Deckenfresken im Oratorium hat die Deutsch- Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław mit Hilfe von Sponsoren – der Robert Bosch-Stiftung und des Staatsministeriums für Kunst und Medien im Bundeskanzleramt – gesorgt. [Die diesjährige universitäre Weihnachtskarte wurde nach diesem Bild konzipiert – Anm. d. Red.]

Das Fest der Universität Wrocław am 15. November 2013

Marta Kuc

Am 15. November 2013 wurde in der Aula Leopoldina wie jedes Jahr der Tag der Alma Mater Wratislaviensis feierlich begangen. Rektor Bojarski begrüßte alle Anwesenden herzlich und eröffnete mit seiner Festansprache schon traditionsgemäß die diesjährigen Feierlichkeiten. Im Mittelpunkt stand die Verleihung der Ehrendoktorwürde unserer Universität an Prof. Jerzy Strzelczyk von der Adam Mickiewicz-Universität in Posen und die Vergabe des Hedwigpreises 2013 an Kardinal Henryk Gulbinowicz von polnischer und an Günther Verheugen von deutscher Seite. Kardinal Gulbinowicz überreichte seinerseits an besonders verdiente Persönlichkeiten die Tausend-Jahr-Ringe der Breslauer Erzdiözese. Mit den Ringen wurden u. a. Rektor Bojarski und Prof. Norbert Heisig gewürdigt.

Verdienstvollen Wissenschaftlern und Verwaltungsmitarbeitern unserer Universität wurden vom Präsidenten der Republik Polen auf Antrag der Ministerin für Wissenschaft und Hochschulbildung 31 Gold-, 6 Silber- und 3 Bronzemedaillen sowie 3 goldene, 3 silberne und 3 bronzene Verdienstkreuze zuerkannt. Es wurden auch vom Minister für Nationale Bildung auf Antrag des Rektors 23 Medaillen der Kommission für Nationale Bildung verliehen. Die Auszeichnungen wurden während der Feier überreicht. An Prof. Jan Harasimowicz, Direktor des Museums der Universität Wrocław, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Entwicklung unserer Region im In- und Ausland die goldene Auszeichnung "Zasłużony dla Województwa Dolnośląskiego" [Verdienste um die Region Niederschlesien] vom Woiwodschaftstag Niederschlesiens vergeben. Prof. Romuald Gelles, Rektor der Universität Wrocław in den Jahren von 1999 bis 2002, Prof. Zdzisław Latajka, Rektor userer Alma Mater in den Jahren von 2002 bis 2005, und der Kanzler der Universität, Ryszard Żukowski, erhielten die Auszeichnungen für "Verdienste um



Rektor Professor Marek Bojarski hält die Eröffnungsansprache Foto: J. Katarzyński

den Polnischen Verband der Kriegsveteranen und ehemalige politische Gefangene". Mit den Goldenen Medaillen der Universität Wrocław wurden Prof. Naohide Matsumoto von der Kumamoto University in Japan und Hans Golombek gewürdigt. Die Gedenkmedaillen unserer Universität wurden an unseren Ehrendoktor Prof. Rudolf Lenz von der Philips-Universität in Marburg sowie die abtretenden Kuratoren des Willy Brandt Zentrums, Prof Atilla Pók, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Ungarn, und Prof. Ton Nijhuis vom Duitsland Instituut Amsterdam, vergeben. Prof. Pók konnte dem Festakt leider nicht beiwohnen. Während der Feier wurden auch die Ergebnisse der siebten Edition des vom Rektor der Universität Wrocław ausgeschriebenen "Goldene--Buchreihe" -Wettbewerbs ["Złota Seria"] bekannt gegeben. Mit dem Preis wurde Prof. Jerzy Piekalski vom Archäologischen Institut für die Monografie Praga, Wrocław i Kraków. Przestrzeń publiczna i prywatna w czasach średniowiecznego przełomu/ Prague, Wroclaw and Krakow. Public and Private Space at the Time of Medieval Transition bedacht. Ausgezeichnet wurde auch Dr. Mariusz Turowski vom Institut für Philosophie für die Arbeit C. B. Macpherson a dylematy współczesnej ontologii politycznej. Próba reafirmacji tezy o indywidualizmie posesywnym. [C. B. Macpherson und die Dilemmata der gegenwärtigen politischen Ontologie. Versuch der Reaffirmation der These vom possessiven Individualismus]. Die beiden Monografien erscheinen im nächsten Jahr in der "Goldenen Buchreihe" der Universität Wrocław. Mit dem Preis "Najlepszy Dyplom Roku" des Marschalls von Niederschlesien für den besten Universitätsabschluss wurden unsere Studenten Edyta Sokołowska, Marta Książczyk und Filip Duszyński ausgezeichnet.

Im Rahmen des Universitätsfestes schlossen Rektor Marek Bojarski und Dr. Anette Pieper (Leiterin der Programmabteilung Nord) im Namen des DAAD feierlich die Vereinbarung über die Fortsetzung der Kooperation im Rahmen des Willy Brandt Zentrums. Nach positiver, externer Evaluation des Breslauer Willy Brandt Zentrums für Deutschland- und Europastudien vereinbarten die Universität Wrocław und der Deutsche Akademische



Von rechts: Professor Je rzy Strzelczyk u nd Professor R ościsław Ż erelik Foto: J. Katarzyński

Austauschdienst die weitere partnerschaftliche Förderung des Zentrums bis Ende 2018.

Für die musikalische Umrahmung der Feier sorgten diesmal die Musiker Inna Kamaryan (Gesang) und Yuliana Krukovskaya (Klavier) aus Usbekistan. Aufgeführt wurden Musikstücke in vier Sprachen: Usbekisch, Polnisch, Russisch und Englisch. Auf dem Programm standen u. a. Schlager von Anna German, Usbekin und Absolventin unserer Universität.

Der Festveranstaltung in der Aula war die heilige Messe für die Breslauer Akademiker und Studierenden in der Herz-Jesu-Kirche auf dem Grunwaldzki-Platz (Kaiserstraße) vorangegangen. Danach legten die Vertreter der Breslauer Hochschulen am Denkmal zu Ehren der Lemberger Professoren in der Prof. Kazimierz Idaszewski-Grünanlage und an den Gedenktafeln zu Ehren der Krakauer Professoren in der Kleczkowska- (Kletschkaustraße) und Sądowa-Straße (Neue Graupenstraße) Kränze und Blumensträuße nieder.

Der 15. November ist ein wichtiges Datum für die akademische Gemeinschaft Breslaus und insbesondere für unsere Universität, denn er gilt als ihr Gründungstag. Am 21. Oktober 1702 unterzeichnete Kaiser Leopold die Stiftungsurkunde der nach ihm benannten neuen Universität *Leopoldina*, die an seinem Namenstag, dem 15. November, in zwei Fakultäten mit mehr als 300 Studierenden feierlich eröffnet

wurde. Ihr erster Kanzler gründete den akademischen Senat mit dem Rektor an der Spitze. Am selben Tage fand an der neuen Universität die erste Promotion statt, die erste Doktor-Promotion in Breslau überhaupt. Jahrhunderte später – im Jahr 1945 – wurden die bis dahin deutsche Universität und die Technische Hochschule Breslau in Hochschulen des polnischen Staates umgewandelt. Und mit einer Vorlesung von Professor Ludwik Hirszfeld wurde der Lehrbetrieb an der Universität genau am 15. November desselben Jahres wieder aufgenommen.

Eröffnungsansprache des Rektors Prof. Marek Bojarski

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

Freundschaft ist der Wissenschaft nicht fremd. Die Gelehrten zur Zeit Platons, die in Diskursen nach der Wahrheit suchten, bezeichneten sich selbst als ihre Freunde. Denn es ist schwierig, über den Austausch von Ideen, über die freie und uneingeschränkte Meinungsäußerung, über die Welt und ihre Natur zu sprechen, ohne Offenheit für andere Menschen, ohne die Überzeugung, dass man es im Dienste des Menschen tut, dass man ein Menschenfreund ist. Diese Dimension von Freundschaft bewirkt, dass die Wissenschaftler eine einzigartige Opferbereitschaft zeigen, dass sie im Forschen nach dem Wesentlichen oft das Gemeinwohl über eigene Gewinne und Verluste stellen. Ein Tag wie der heutige soll nun dazu dienen, dass wir Ihnen allen für diese Aufopferung auf würdige Art und Weise danken.

Wenn Freunde einander begegnen, erscheint die Zeit ohne Bedeutung. Treffen sich Menschen, die sich derselben Sache verpflichtet fühlen, ist das Gespräch lebhaft und einfache Worte verbergen das Wesentliche. Wenn Freunde einander begegnen, ist das



Von links: Professor Rudolf Lenz, Professor Ton Nijhuis und Rektor Bojarski Foto: I. Katarzyński

immer ein festlicher Tag, auch wenn schwierige Umstände der Feier nicht gerade dienlich sind. In dieser Aula begegnen einander heute Freunde der Breslauer Wissenschaft, Freunde der Universität Wrocław, um mit diesem Treffen ein weiteres Jahr im Leben der Hochschule gemeinsam zu feiern. Ich danke Ihnen, meine Lieben, dafür, dass Sie hier anwesend sind, insbesondere wenn Sie von weit her gekommen sind.

Freundschaft ist nichts Selbstverständliches. Wir erweisen doch nicht jedem unsere Gunst, nicht allem schenken wir unsere Aufmerksamkeit. Wenn wir unsere Tätigkeitsfelder in der Regel nach individuellen Präferenzen wählen. richten wir uns nach dem Gefühl, das nicht für alle bestimmt ist. Also, ein Freund der Wissenschaft zu sein heißt, sich dazu zu bekennen, dass unter vielen Gebieten, Werten und Fragen eben die Wissenschaft für uns alle wichtig ist, dass wir eben ihr unsere Zeit und Mühe widmen. Gleichzeitig kann die Wissenschaft eine Freundin von launischem Gemüt sein. Manchmal belohnt sie uns mit einem Erfolg und enthüllt wichtige Naturgeheimnisse, manchmal führt sie uns in die Irre, um uns durch wissenschaftliche Niederlagen Demut zu lehren und den Charakter zu stärken. Gleichgültig aber bleibt sie nie.

Die Freundschaft entsteht oft in der Auseinandersetzung, und diesen Streit braucht man in der Wissenschaft nicht lange zu suchen. Mehr noch, ich wage zu behaupten, dass es den Disputen über die grundlegenden Fragen zu verdanken ist. dass der Bereich der menschlichen Erkenntnis immer reicher wird und die erworbenen Antworten weitere Fragen aufwerfen. Auch wenn also oft gestritten wird, bedeutet das nur ein Aufeinanderprallen der Ansichten, nicht der Menschen, es ist ein Kampf um einen Freund, damit er nicht in der irrigen Annahme verhaftet bleibt, damit er sich weiterentwickeln kann. Obwohl Auseinandersetzungen in der Wissenschaft heftig werden können, handelt es sich in der Tat um Meinungsverschiedenheiten unter Freunden, die mit Begeisterung die eigene Behauptung verteidigen, die aber im Namen der Treue zur Wahrheit bereit sind, den eigenen Standpunkt zu revidieren. In dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzung gibt es keine



Von links: Oberst Antoni Kopala, Professor Zdzisław Latajka, Kanzler Ryszard Żukowski und Teresa Włodarczyk Foto: J. Katarzyński

Verlierer, keine Beeinträchtigten, denn es gewinnt die Wissenschaft, also jemand, der ein Freund von uns ist, gewinnt immer.

Freundschaft heißt zu verzeihen. Es ist dann gut, auch an einem Tag wie heute, sich - im Namen der Freundschaft - von dem, was war, zu verabschieden, wenn man auch manchmal nicht glücklich über die Dinge ist. Ein Feiertag besänftigt Streitigkeiten, wenn sie lange und heftig waren, denn Freunde sind in der Lage, sich für einander einzusetzen, wenn nötig sogar aufzugeben. Und auch wenn mehrmals ganz starke Worte fielen, genießen wir doch am Festtage unsere Gegenwart, freuen wir uns über eine Unmenge von Arbeit, die die gesamte akademische Gemeinschaft geleistet hat.

Die Kraft der Freundschaft ist es, uns in schwierigen Zeiten zu unterstützen. Heutzutage brauchen wir alle diese gegenseitige Unterstützung. Die jungen Forscher benötigen in der Forschung nach ihren individuellen Wegen eine Stimme der Erfahrung, erfahrene Professoren dagegen brauchen manchmal ein bisschen Unkonventionalität, was angeblich die Domäne der Jugend ist. Wir alle haben einander viel zu bieten, so wage ich zu sagen, dass das Fundament dieser akademischen Freundschaft guter Wille und die Einheit des akademischen Umfelds ist.

Verbinden, nicht trennen ist das Motto der Freundschaft. Wir müssen bedenken, dass die Spaltungen unter Freunden nur vorübergehend sind, über die man sich erheben soll, denn das zeugt von der Klasse und Größe eines Menschen. Die Geschichte, die beste Lehrmeisterin des Lebens, zeigt, dass die großen Gelehrten der Welt aus allen möglichen Wissensquellen schöpften. Die Systematik in der Wissenschaft dient der Ordnung, nicht der Spaltung. Anhand der Geschichte der Universität Wrocław kann ich feststellen, dass ein Erfolg, der eine neue Entdeckung ist, nicht in den Händen eines einzelnen Menschen geschmiedet wird.

Freundschaft ist nicht immer einfach. Manchmal entsteht sie in der Zeit der Prüfung, ist schwierig und flüchtig. Manchmal muss man um sie kämpfen, um in der Verfolgung des eigenen lokalen Interesses nicht etwas Wertvolles und Einzigartiges zu verlieren. Ein Freund in der Wissenschaft zu sein heißt, auf die Stimmen anderer Menschen zu hören und die Inhalte, die sie tragen, gründlich zu analysieren. Manchmal benötigt man eine größere Distanz zu der untersuchten Frage.

Die alten Weisen pflegten zu sagen, dass wahre Freundschaft ewig hält. Heute treffen wir uns, so wie sich seit vielen Jahren unsere Freunde in der Vergangenheit hier getroffen haben. Die Geschichte war nicht immer freundlich zu uns. Nicht immer waren diejenigen, die sich Freunde der Akademie genannt hatten, dies tatsächlich. Heute freuen wir uns jedoch über unsere Siege, akzeptieren unsere Niederlagen,



Von links: Rektor Bojarski, Günter Verheugen, Vizestadtpräsidentin von Breslau Anna Szarycz und Kardinal Gulbinowicz Foto: J. Katarzyński

wissend, dass wir für immer als Freunde der Wissenschaft und der Universität Wrocław in die Annalen der Geschichte eingeschrieben bleiben werden.

Verehrte Damen und Herren, liebe Freunde, ich danke Ihnen dafür, dass Sie unser Fest zum wiederholten Mal zuverlässig mit Ihrer Gegenwart beehrt haben!

Hedwigpreise 2013 an Günter Verheugen und Kardinal Henryk Gulbinowicz Marta Kuc

Zum zehnten Mal ist in diesem Jahr der Hedwigpreis vergeben worden. Mit seinen Statuten werden mit dem Preis jeweils zwei bedeutende Persönlichkeiten gewürdigt, eine polnische und eine deutsche, die sich in besonderer Weise um die deutsch-polnische Verständigung und Aussöhnung verdient gemacht haben. Diesmal ging er an Günter Verheugen und Kardinal Henryk Gulbinowicz - im Angesicht der historischen Tragweite ihrer Aktivitäten. Die Hedwigstatuetten mitsamt den Urkunden nahmen die Preisträger aus den Händen des Rektors Prof. Marek Bojarski und der Vizepräsidentin unserer Stadt, Anna Szarycz, entgegen. Der Hedwigpreis, gestiftet vom Rektor der Universität Wrocław, dem Stadtpräsidenten und dem Schlesischen Salon, wurde nach Herzogin Hedwig von

Schlesien benannt, die sich ihr Leben lang erfolgreich und hingebungsvoll für ein friedliches Zusammenleben von verschiedenen Volksgruppen in ihrer Heimat eingesetzt hatte. Sie ist eine schöne Symbolfigur in der Geschichte unserer beiden Länder und eine Wegbereiterin für den grenzüberschreitenden Dialog.

Günter Verheugen wurde am 28. April 1944 in Bad Kreuznach geboren. In den Jahren 1965 bis 1969 studierte er Geschichte, Soziologie und Politische Wissenschaften an den Universitäten Köln und Bonn. Nach dem Studium übernahm er die Leitung des Referates Öffentlichkeitsarbeit im Bundesministerium des Innern. 1974 wechselte er ins Auswärtige Amt als Leiter des Arbeitsstabs "Analysen und Information". Seit 1960 war er Mitglied der FDP, 1978 ihr Generalsekretär. Aus Protest gegen den Koalitionswechsel der FDP verließ er 1982 diese Partei und trat der SPD bei. Von 1983 bis 1999 saß er für die SPD im Deutschen Bundestag. Fünfzehn Jahre (von 1983 bis 1998) war er im Auswärtigen Ausschuss tätig. Er war u. a. der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, zuständig für Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik (von 1994 bis 1997) und von 1998 bis 1999 Staatsminister im Auswärtigen Amt. 1999 wurde er zum EU-Kommissar berufen. Während seiner ersten Amtszeit war er für die

Erweiterung und neue Nachbarschaft zuständig. Seine Amtszeit prägten die Beitrittsverhandlungen mit den Staaten der EU-Osterweiterungsrunde 2004, und er erwarb sich den Ruf eines geschickten Vermittlers. Am 22. November 2004 übernahm er das Ressort Industrie und Unternehmen und wurde Vizepräsident der Europäischen Kommission. Mit dem Ablauf seiner zweiten Amtszeit als EU-Kommissar wechselte Verheugen von der Politik in die Wissenschaft. Im April 2010 berief ihn die Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder zum Honorarprofessor. Seine Arbeitsschwerpunkte sind europäische Integration, europäisches Regieren, EU-Erweiterungspolitik, Politik und Geschichte der Europäischen Union, internationale Beziehungen und viele weitere, die er als Kapazität auf dem Gebiet der europäischen Politik und der Anliegen von Industrie und Unternehmen in zahlreichen Publikationen thematisierte. Für seine politische Tätigkeit im In- und Ausland wurde er mit mehreren Auszeichnungen gewürdigt. Zu nennen sind u. a. das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (1997), der Orden des litauischen Großfürsten Gediminas (2003), das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern (2004), der Komtur mit Stern des Verdienstordens der Republik Ungarn (2004) und der Komtur mit Stern des Verdienstordens der Republik Polen (2009).

Henryk Gulbinowicz wurde am 17. Oktober 1923 in Szukiszki (heute Litauen) geboren. Nach dem Abschluss eines Jesuitengymnasiums studierte er Theologie und Philosophie am Priesterseminar in Białystok. Am 18. Juni 1950 empfing er das Sakrament der Priesterweihe und arbeitete ein Jahr als Vikar in Szudzialowo. Nach dem Promotionsstudium an der Katholischen Universität Lublin, wo er 1955 in Moraltheologie promovierte, wirkte er von 1956 bis 1959 als Studentenseelsorger in Białystok. Danach lehrte er als Professor für Moraltheologie und Ethik am "Hosianum", dem Priesterseminar von Allenstein (Olsztyn), dessen Rektor er später wurde (1968-1970). Am 12. Januar 1970 wurde er von Papst Paul VI. zum Titularbischof von Acci in Korsika ernannt und mit dem Amt des Apostolischen Administrators der Erzdiözese in Białystok betraut. Zum

Bischof wurde er von Kardinal Stefan Wyszyński am 8. Februar desselben Jahres geweiht. Am 15. Dezember 1975 ernannte ihn Papst Paul VI. zum Erzbischof Metropolit von Breslau. Sein Amt übernahm er am 12. Januar 1976 und stand diesem bedeutenden schlesischen Erzbistum bis April 2004 vor. Zu den wichtigsten Ereignissen, die er während seiner Amtszeit organisierte, gehörten u. a. die beiden Besuche von Papst Johannes Paul II. in Polen. Er führte auch die Erzdiözesensynode (1985-1991) durch, errichtete viele neue Pfarrgemeinden und Dekanate und sorgte für die Erweiterung der Strukturen und des wissenschaftlichen Wirkungsbereiches der Päpstlichen Theologischen Fakultät, Am 25, Mai 1985 erhob Papst Johannes Paul II. den Erzbischof Metropolit von Breslau zum Kardinal und teilte ihm die Titelkirche Immacolata Concezione di Maria a Grottarossa in Rom zu. Kardinal Gulbinowicz gehört folgenden vatikanischen Kongregationen an: für die Ostkirchen, für die Evangelisation der Völker und für die Geistlichen. Er ist Doktor honoris causa von vier Breslauer Universitäten: der Päpstlichen Theologischen Fakultät, der Technischen Universität, der Landwirtschaftlichen Universität und der Medizinischen Universität. 2008 erhielt er die höchste staatliche Auszeichnung in Polen: den Orden des Weißen Ad-



Professor JerzyS trzelczyk Foto: J. Katarzyński



RektorBo jarskiu nddi edi esjährigenHe dwigpreisträger Foto: J. Katarzyński

lers. Er wurde mit der Goldmedaille für Verdienste um die Kultur Gloria Artis ausgezeichnet. Er ist auch Kavalier des Ordens des Lächelns. Er gilt als offener, zum Dialog mit anderen Konfessionen bereiter Geistlicher. Er hat es sich verdient, "unerschütterlich" genannt zu werden – wegen seiner Unbeugsamkeit gegenüber der kommunistischen Sicherheitsbehörde, die ihn jahrzehntelang beschattete und erfolglos zur Mitarbeit zu zwingen versuchte.

Professor Jerzy Strzelczyk mit der Ehrendoktorwürde der Universität Wrocław ausgezeichnet

Marta Kuc

Auf Antrag des Wissenschaftlichen Rates der Fakultät für historische und pädagogische Wissenschaften und nach Einzug positiver Gutachten seitens Prof. Krzysztof Ożog von der Jagiellonen-Universität in Krakau und Prof. Jacek Banaszkiewicz von der Maria-Skłodowska-Curie-Universität in Lublin hat der Senat der Universität Wrocław in seiner Sitzung vom 27. März 2013 den Beschluss gefasst, Prof. Jerzy Strzelczyk die Ehrendoktorwürde unserer Alma Mater zu verleihen. Prof. Strzelczyk, hervorragender Historiker und Mediävist von der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen, wurde in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und aufgrund der langjährigen Kooperation

mit der Universität Wrocław ausgezeichnet. Der Prodekan der Fakultät für historische und pädagogische Wissenschaften, Prof. Przemysław Wiszewski, zeichnete den Lebensweg des Wissenschaftlers nach und berichtete von dessen Verdiensten und wissenschaftlichen Errungenschaften. Prof. Rościsław Żerelik. Promotor des Verfahrens, hielt die Laudatio und überreichte dem frisch promovierten Ehrendoktor die Ehrendoktorurkunde. In seiner Rede bedankte sich Prof. Strzelczyk beim Rektor und beim Senat der Universität Wrocław für die höchste akademische Auszeichnung.

Prof. Jerzy Strzelczyk wurde am 24. Dezember 1941 in Posen geboren. Von 1959 bis 1964 studierte er Geschichte an der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen. Sein Lehrmeister war Prof. Gerard Labuda. Sein Wissen erwarb er aber auch unter den Auspizien berühmter Mediävisten wie Kazimierz Tymieniecki, Henryk Łowmiański oder Brygida Kürbis. Nach dem Abschluss blieb er seiner Alma Mater treu und setzte hier seine Studien fort. Und so erlangte er 1968 am Historischen Institut der Universität Posen den Doktortitel in Geisteswissenschaften. 1975 habilitierte er sich ebendort mit der Arbeit Słowianie i Germanie w Niemczech środkowych we wczesnym średniowieczu [Slawen und Germanen in Mitteldeutschland im Frühmittelalterl. 1984 wurde er zum Extraordinarius

und 1989 zum Ordinarius ernannt. Er war Prorektor der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen (von 1989 bis 1991), Prodekan der Historischen Fakultät (von 1975 bis 1981), Vizedirektor (von 1981 bis 1984) und Direktor des Historischen Instituts (von 1991 bis 1996) dieser Universität und zuletzt Leiter des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte an diesem Institut. Er war und ist auch weiterhin in verschiedenen Gesellschaften und wissenschaftlichen Organisationen tätig. Seit 2010 ist er korrespondierendes Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften und seit 1996 der Historischen Kommission zu Berlin. Er war auch langjähriger Vorsitzender der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission. Die Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit und Forschung sind u. a. die mittelalterliche Geschichte Polens und Europas mit Betonung des ethnischen, politischen und kulturellen Wandels im Früh- und Hochmittelalter, slawisch-germanische (polnischdeutsche) Beziehungen und die Rolle der Frauen in der mittelalterlichen Kultur. Unter seinen zahlreichen Büchern soll die Arbeit Pióro w watłych dłoniach. O twórczości kobiet w dawnych wiekach, t. I-II (2007-2009) [Die Feder in schwachen Händen. Über das Werk der Frauen in früheren Zeiten. Bd. I-II (2007-2009)] erwähnt werden, die mit dem Preis der Stiftung für Polnische Wissenschaft (der sogenannte polnische Nobelpreis) ausgezeichnet wurde. Für seine wissenschaftliche Arbeit wurde er mit zahleichen Ehrungen und Auszeichnungen bedacht. Zu nennen sind u. a. das Goldene Verdienstkreuz (1976), das Kavalierkreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens (1985) oder die Medaille der Kommission für Nationale Bildung (1989), mehrmals wurden ihm auch Ministerial- und Rektorenpreise verliehen. Er ist zudem Doktor honoris causa der Jan-Długosz-Akademie in Tschenstochau (2012).

Prof. Strzelczyk hat sich um die akademische Gemeinschaft Breslaus verdient gemacht. Er ist Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates für den Konferenzzyklus Ad fontes, veranstaltet von den Mitarbeitern des Historischen Instituts der Universität Wrocław. Er sitzt auch im Kuratorium des "Goldene-Buchreihe-Wettbewerbs" ["Złota Seria"]. Seit vielen Jahren setzt



Von links: Professor Naohide Matsumoto, Rektor Bojarski und Hans Golombek Foto: J. Katarzyński

er sich für die Intensivierung der wissenschaftlichen Kooperation zwischen den Historikern von der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen und unserer Alma Mater ein.

Goldene Medaillen der Universität Wrocław vergeben

Marta Kuc

Der Senat der Universität Wrocław hatte beschlossen, die Goldmedaillen der Universität in diesem Jahr an Prof. Naohide Matsumoto und Hans Golombek in Anerkennung ihrer Verdienste um die Alma Mater Wratislaviensis und in Würdigung der langjäh-

rigen Kooperation zu vergeben. Diese Auszeichnung kommt seit 1977 Persönlichkeiten zu, die einen besonderen Beitrag zur Förderung der Entwicklung unserer Universität geleistet haben. Die Verleihung findet am Festtag der Universität Wrocław in einer Zeremonie in der Aula Leopoldina statt.

Prof. Naohide Matsumoto von der *Kumamoto University* in Japan ist eine weltweit bekannte und geschätzte Koryphäe auf dem Gebiet des Molekularmagnetismus und der Koordinationschemie. Seine Forschungsinteressen konzentrieren sich zurzeit auf die Gestaltung und die Synthese neuer Magnetstoffe, sogenannter



Von links: Vizemarschall Niederschlesiens Radosław Mołoń, Filip Duszyński, Edyta Sokołowska und Marta Książczyk Foto: J. Katarzyński

Molekularmagneten. Dieser Bereich ist als eins der führenden Themen der gegenwärtigen Chemie von großer Bedeutung für neue Erkenntnisse und Technologien. In letzter Zeit forscht das von Prof. Matsumoto geleitete Arbeitsteam in Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern von der Fakultät für Chemie unserer Universität an einer neuen Generation von molekularen Nanomagneten, im Englischen als "Single Molecule Magnets" (SMMs) bezeichnet, die sich durch einen Hochspin-Grundzustand und eine hohe magnetische Anisotropie auszeichnen. Aus diesem Grunde sind diese Materialien im Bereich der Speichertechnologie besonders interessant und können zur Datenspeicherung auf Festplatten neuer Generationen genutzt werden. Gemeinsam haben die Wissenschaftler neue derartige Verbindungen mit magnetischen Zentren von d- und f-Elektronen entdeckt. Das wissenschaftliche Werk von Prof. Matsumoto ist beeindruckend. Er ist Autor von über 239 wissenschaftlichen Publikationen und seine Forschungsergebnisse wurden in angesehenen Zeitschriften im In- und Ausland veröffentlicht.

Hans Golombek war Leiter des Referats für Mittel- und Osteuropa des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Seit vielen Jahren ist er mit der Universität Wrocław und insbesondere mit dem Willy Brandt Zentrum für Deutschland- und Europastudien eng verbunden. Ihm ist eben dessen Gründung an unserer Universität zu verdanken. Dank seiner Unterstützung hat es das WBZ geschafft, sich international den Ruf eines wichtigen Forschungsinstituts zu Deutschland- und Europafragen zu erwerben. Die Kontakte zur Universität Wrocław begann er, in den 1990er Jahren zu intensivieren. 1995 war er am Aufbau der Außenstelle des DAAD in Warschau engagiert. Er war ihr erster Leiter und übte das Amt bis 2004 aus. Von Anfang an war es für ihn eine Herzensangelegenheit, die erfolgreiche Zusammenarbeit mit polnischen Universitäten, darunter auch mit unserer Alma Mater, zu gestalten. Sehr schnell ist es ihm gelungen, eine Vernetzung von gut miteinander kooperierenden Hochschulen und Wissenschaftlern aus Polen und Deutschland



Von links: Professor Jerzy Piekalski, Dr. Mariusz Turowski und Rektor Bojarski Foto: J. Katarzyński

zu schaffen. Es ist unmöglich, alle Wissenschaftler und Studenten von unserer Universität, die dank seiner Bemühungen Auslandsaufenthalte im Rahmen des DAAD absolvieren konnten, aufzuzählen. Er hat auch die polnische Germanistik wesentlich unterstützt, u. a. durch die Vermittlung von Lektoren und Sprachassistenten über den DAAD. Seit über einem Jahr konnte dank seiner Fürsprache aus

DAAD-Mitteln ein Sprachassistent finanziert werden, der das Deutschseminar für die Studenten der Europäischen Diplomatie, einer gemeinsamen Studienrichtung des WBZ und der Fakultät für Sozialwissenschaften, leitet. Hans Golombek spricht sehr gut Polnisch, kennt sich im polnischen Hochschulwesensystem ausgezeichnet aus und engagiert sich lebhaft für den deutsch-polnischen Dialog.



Professor Białek wird mit dem goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet Foto: J. Katarzyński

Professor Norbert Heisig von Rektoren ausgezeichnet

Marta Kuc



Die Ansprache von Rektor Kołacz, dem KRUWOZ-Vorsitzenden Foto: J. Katarzyński

Am späten Nachmittag des 15. November 2013 fand in der Aula Leopoldina die feierliche Sitzung der Rektoren der Universitäten Wrocław (Breslau), Opole (Oppeln) und Zielona Góra (Grünberg) [polnisch: KRUWOZ] statt. Während der Sitzung wurde Prof. Norbert Heisig, Präsident der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław, für seinen Beitrag zur Integration der akademischen Gemeinschaft unserer Region und seine außerordentlichen Verdienste um die Bewahrung der gemeinsamen Kulturgüter mit dem Professor Józef Dudek-Preis gewürdigt. Die Rektoren wussten seine engagierte Arbeit um die Förderung der Wissenschaft sowie seine langjährige Aktivität für die Kooperation im akademischen Milieu Niederschlesiens zu schätzen.

Die Ehrenurkunde und den Preis (eine Graphik mit dem Titel "Wrocław Polecony" von Prof. Przemysław Tyszkiewicz von der Kunstakademie in Breslau) nahm Prof. Heisig aus den Händen von Prof. Roman Kołacz, dem Rektor der Landwirtschaftlichen Universität und gleichzeitig KRUWOZ-Vorsitzenden, entgegen. Die Laudatio

auf den Preisträger hielt Prof. Marek Bojarski, Rektor der Universität Wrocław.

Im Anschluss an die Veranstaltung wurde Prof. Norbert Heisig ein Exemplar der Festschrift zu seinem 80. Geburtstag, *Orbis Linguarum, Vol. 39,* von ihren Herausgebern Prof. Edward Białek, Prof. Marek Bojarski, Prof. Aleksandra Kubicz und Prof. Gerhard M. Oremek überreicht.

Laudatio auf Prof. Norbert Heisig zur Verleihung des Professor Józef Dudek-Preises, gehalten von Prof. Marek Bojarski, Rektor der Universität Wrocław

Das Rektorenkollegium der Universitäten in Wrocław (Breslau), Opole (Oppeln) und Zielona Góra (Grünberg) hat Herrn Professor Norbert Heisig in Anerkennung seiner Bemühungen um das Zusammenwirken der akademischen Gemeinschaft unserer Stadt den Professor Józef Dudek-Preis verliehen.

Hervorragender Wissenschaftler und Arzt, Ehrendoktor und Ehrensenator der Universität Wrocław, Freund und Mäzen der Alma Mater Wratislaviensis, der er sich verbunden fühlt und für deren akademisches Leben er sich mit Leib und Seele engagiert, Begründer und Präsident der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław, gebürtiger Breslauer und "Wrocławer" im Geist – das alles verkörpert Prof. Norbert Heisig.

Professor Heisig ist ein großer Befürworter der deutsch-polnischen Aussöhnung und Verständigung. 2001 gründete er die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław – mit dem Ziel, einen Beitrag zur wissenschaftlichen Kooperation und zum Zusammenwirken von Deutschen und Polen zu leisten. Heute, nach zwölf Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit, darf ich sagen, dass dieses Ziel erreicht wurde.

In seiner Tätigkeit geht Professor Heisig aber weit darüber hinaus. Er engagiert sich für die gesamte akademische Gemeinschaft unserer Stadt. Mit Eifer und eiserner Konsequenz wirbt er bei verschiedenen Stiftungen und privaten Sponsoren um Mittel zur Förderung und Unterstützung der Breslauer Wissenschaft und Kultur und scheut dafür weder Zeit noch Mühen.

Es ist unmöglich, hier alle Leistungen des Professors und der Gesellschaft zu nennen. Ich erwähne nur die wichtigsten: die vollständige Restaurierung des barocken Kaiserportals der Universität; die Restaurierung des Universitätsmuseums, die derzeitige Rekonstruktion der barocken Deckenmalerei des Oratorium Marianum nach Fresken von Johann Christoph Handke aus dem 18. Jahrhundert und viele andere.

Prof. Norbert Heisig ist es zu verdanken, dass zahlreiche Schenkungen über die Deutsch-Polnische Gesellschaft an verschiedene Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen übergeben werden konnten. Ich erlaube mir nur einige anzuführen: eine Marmorbüste von Albert Neisser für das Städtische Museum, eine Kopie des graphischen Gesamtwerkes von Leonardo da Vinci

für die Abteilung für Sondersammlungen der Universitätsbibliothek "Auf dem Sande", die kostbare "Silesiaca-Sammlung" von 245 seltenen alten Landkarten von Schlesien und Stadtansichten von Breslau für das Nationalinstitut Ossolineum, eine Gedenktafel für Prof. Ludwik Hirszfeld für die Medizinische Universität, Mobiliar von zwei Unterrichtsräumen für die Krankenpflegeschule des Krankenhauses der Barromäerinnen in Breslau und viele andere

Ihm ist außerdem der Erwerb von Sponsorengeldern zu verdanken, mit denen der vor zehn Jahren auf seine Initiative hin gegründete Leopoldina-Forschungspreis finanziert wird. Zu erwähnen ist überdies die 2010 ins Leben gerufene Professor Norbert und Barbara Heisig-Stiftung, deren Erträge u. a. der Förderung von Wissenschaft und Forschung an der Universität Wrocław zufließen sollen.

Im Namen aller hier Anwesenden darf ich Ihnen, verehrter Herr Professor Heisig, nochmals für die langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit und für Ihr aufrichtiges Engagement um die Anliegen der akademischen Gemeinschaft unserer Stadt danken. Wir danken Ihnen vor allem auch dafür, dass wir uns immer auf Sie verlassen können.

Rede zum Dank für die Verleihung des Preises des Rektoren-Kollegiums, gehalten von Prof. Dr. Dr. h.c. Norbert Heisig, Präsident der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław (Breslau)

Sehr geehrter Herr Rektor Kołacz, Magnifizenzen, verehrte Professoren, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist ein bewegender Augenblick für mich, heute an diesem Ort vor Ihnen zu stehen und die hohe Auszeichnung des Rektoren-Kollegiums entgegenzunehmen. Für die freundlichen Worte danke ich Ihnen, Magnifizenz Bojarski, herzlich.

Ich bin ein Sohn dieser Stadt, vor 80 Jahren hier geboren und fühle mich der Universität, der Stadt und ihren Menschen verbunden. Schon seit langer Zeit hatte ich den Wunsch, der Universität meiner Vaterstadt in irgendeiner

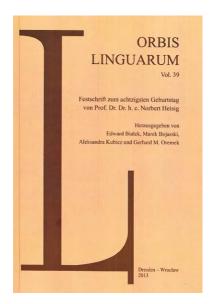


Rektor Kołacz überreicht Professor Norbert Heisig die Ehrenurkunde Foto: J. Katarzyński

Form anzugehören, bis vor nunmehr 13 Jahren die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław gegründet werden konnte. Alle Rektoren der 8 Universitäten, der Stadtpräsident und weitere bedeutende Persönlichkeiten hatten zugestimmt und waren damals als Gründungsmitglieder im Senatssaal anwesend. Nach einem lahrhundert schrecklicher Ereignisse hatte ich die Absicht. Ihnen als Universitätsprofessor aus Deutschland die Hand zur Versöhnung zu reichen und einen eigenen Beitrag zu leisten zur Verständigung zwischen Deutschen und Polen, Nachbarn seit langer Zeit. Ich war davon überzeugt, dass dies in der akademischen Welt verstanden würde.

In einer Breslauer Universitätsrede aus dem Jahre 1816 heißt es: "Die äußeren Formen wechseln, und das Vollkommene ist nicht in menschlichen Dingen. Nur was in den Geist gelegt wird, das allein währt ewig und bringt seine Segnung durch alle Zeiten über die späteren Generationen".

Angesichts des friedlichen Zusammenlebens in einem geeinten Europa, dem unsere beiden Völker politisch und wirtschaftlich angehören, mit einem von staatlicher Bevormundung befreiten Geist, mit der Anerkennung anderer Völker als gleichwertige Partner und angesichts der unerhörten Geschwindigkeit der Entwicklung von Wissenschaft und Forschung mit der globalen Vernetzung der Informationen,



erschien mir eine solche Zusammenarbeit zeitgemäß. Denn hier wird auch das Erbe großer Traditionen und einer wechselvollen Vergangenheit gepflegt, die Tradition der klassischen Universität. Darüber hinaus sind wir uns bewusst, dass alle Nationen des Westens und des Ostens in einem historischen europäischen Kontext leben. So lautete vor 2 Jahren der Titel meines Buches über die Arbeit unserer Gesellschaft "Gemeinsam auf dem Weg in das vereinte Europa". - Die Universität als europäischer Integrationsfaktor und geistiges Bindeglied zwischen unseren Völkern.

Eine solch integrierende Brückenfunktion zwischen unseren Ländern sollte die Deutsch-Polnische Gesellschaft ausüben, denn uns alle aus Ost und West eint das starke Band der alten, ehrwürdigen und bedeutenden Universität dieser Stadt.

Wenn mir heute das Rektoren-Kollegium der Universitäten von Wrocław, von Opole und Zielona Góra die Anerkennung unserer Arbeit zum Ausdruck bringt, so erfüllt mich dies mit Freude und tiefer Befriedigung. Denn in der späten Phase meines Lebens ist die Universität Wrocław zum Mittelpunkt meiner Interessen geworden.

Im Zentrum der Arbeit unserer Gesellschaft steht die Integration mit Wissenschaftsprojekten und der Förderung der akademischen Jugend. Deshalb habe ich vor 10 Jahren den Leopoldina-Forschungspreis ins Leben gerufen, der jährlich für die beste Arbeit eines Nachwuchsforschers vergeben wird.

Eine eigene Stiftung dient ebenfalls der Wissenschaftsförderung dieser Universität. Aber auch zahlreiche kulturelle Aktivitäten gehörten von Beginn an dazu, mit denen wir die weitere Entwicklung Breslaus zur Kunst- und Kulturmetropole vor dem Hintergrund seiner 1000-jährigen Geschichte unterstützen. Besonders zu erwähnen sind die Restaurierung des Kaiserportals und des Universitäts-Museums, das Jubiläums-Konzert eines Kammerorchesters der Berliner Philharmoniker zum 125. Jahrestag der Ehrenpromotion von Johannes Brahms in der Aula Leopoldina, die Wiederherstellung des Eichendorff-Denkmals im Botanischen Garten und zuletzt die Rekonstruktion der barocken Deckenfresken im Oratorium Marianum.

Bei allem leitet uns die Grundüberzeugung, sich ohne Vorbehalte gegenseitig zu akzeptieren und zu respektieren – uns eint die gemeinsame Geschichte, das kulturelle Erbe und ein freiheitlicher Geist.

Dieses Konzept wird unserer Universität auch weiterhin eine große, eine europäische Zukunft sichern. Zum Schluss ein Zitat Ihres früheren Außenministers, des Historikers Bartoszewski, das diesen Gedanken aufs Schönste zum Ausdruck bringt: "Ich träume von einer Zeit, in der Polen und Deutsche nur dies füreinander sein dürfen: ganz normale Menschen".

Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen und für diese Auszeichnung.



Von links: Rektor Kołacz, Professor Heisig und Rektor Bojarski Foto: J. Katarzyński

Zum 80. Geburtstag von Professor Norbert Heisig

Professor Aleksandra Kubicz

Prof. Norbert Heisig ist beinahe schon eine Institution! Er hat sich um die akademische Gemeinschaft unserer Stadt hochverdient gemacht und dadurch seine Präsenz in ihrem Leben fest verankert. In die Annalen der Alma Mater Wratislaviensis wird er als Begründer der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław sowie als großer Anhänger und Fürsprecher der Universität eingehen, die ihn im Gegenzug in Anerkennung seiner Verdienste mit dem Ehrensenatorund Ehrendoktortitel gewürdigt hat.

Norbert Heisig wurde am 24. November 1933 in Breslau geboren. Seine Vaterstadt musste er jedoch infolge der Kriegswirren 1945 verlassen. Obwohl in Hamburg ansässig, nahm er im Jahr 2000 erneut Verbindung zur Stadt seiner Kindheit auf. Bewundernswert sind seine Leidenschaft und sein Engagement in seiner Tätigkeit für die Breslauer akademische Gemeinschaft und insbesondere für die Universität Wrocław. Woher aber kommt diese Leidenschaft? Worauf lässt sie sich zurückführen? Als er ein Kind war, machte sein Vater mit ihm oft Spaziergänge durch die Stadt, und im Vorbeigehen am Universitätsgebäude hatte er ihm einmal gesagt: "Hier an dieser Universität wirst du studieren und vielleicht auch arbeiten", erzählte Prof. Heisig danach gefragt. Der grausame Krieg und das Schicksal haben es jedoch anders gefügt. Die Worte seines Vaters aber haben sich tief in sein Gedächtnis eingeprägt. Sie wurden in seiner Erinnerung nach seiner Emeritierung im Jahr 2000 wieder lebendig, als er anfing darüber nachzudenken, sich aktiv am akademischen Leben der Stadt Breslau zu beteiligen, freundschaftliche Beziehungen mit ihrer Akademikergemeinschaft anzuknüpfen und sie auf dem Weg zur europäischen Integration zu unterstützen. Dann kam ihm der Gedanke, es könnte eine deutsch-polnische Verbindung gegründet werden, die zu einer Brücke zwischen Polen und Deutschland wür-



Professor Norbert Heisig Foto: J. Katarzyński

de, zu einer Brücke der Völkerverständigung und -aussöhnung. Er gab sich viel Mühe, um Kontakt mit deutschen Hochschullehrern aufzunehmen, die in Breslau geboren worden waren oder schlesische Wurzeln hatten und die Idee begrüßen würden. Sie stellten schließlich die Kerngruppe dar, die in der Folgezeit um zahlreiche Mitglieder der deutschen Universitäten und nicht an Hochschulen gebundene Persönlichkeiten erweitert wurde. Diesem Kreis haben sich dann die Akademiker der

Breslauer Universitäten angeschlossen, und so wurde 2001 von Norbert Heisig die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław ins Leben gerufen. Er wurde zu ihrem Präsidenten gewählt und übt das Amt bis heute aus.

In seiner Gründungsrede sagte er: "...Wir kommen zu Ihnen, um Ihnen die Hand zur Versöhnung zu reichen, und wollen damit einen Beitrag leisten zur Völkerverständigung, zur Verständigung zwischen Deutschen und Polen – Nachbarn seit langer Zeit..." 1

Die von Norbert Heisig gegründete Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław umfasst mit ihren Aktivitäten alle im damaligen Rektorenkollegium der Breslauer Hochschulen organisierten Universitäten. Die Gesellschaft konzentriert sich auf die Förderung von wissenschaftlichen Kooperationen, indem sie bedeutende Forschungsprojekte, Stipendien, Konferenzen und Symposien sowie Buchund Schriftpublikationen finanziert. Dies ermöglichen die Fördermittel von Stiftungen und privaten Sponsoren, um die Prof. Heisig geschickt und erfolgreich wirbt. Dabei entpuppte er sich als echter Meister. Dank seiner Bemühungen gelang es, großzügige Sponsoren nicht nur für verschiedene wissenschaftliche Projekte, sondern auch für große restauratorische und künstlerisch-konservatorische Arbeiten, in erster Linie an den Objekten der Universität Wrocław, zu gewinnen. Es ist unmöglich, hier alle Leistungen der Gesellschaft zu nennen. Ich erwähne nur die wichtigsten: die vollständige Restaurierung des barocken Kaiserportals der Universität einschließlich des Balkons mit den Skulpturen der Allegorien der vier Tugenden (anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Universität Wrocław/Breslau); die Restaurierung des Universitätsmuseums und viele andere. In letzter Zeit konnte dank der eifrigen und beharrlichen Bemühungen von Prof. Norbert Heisig ein neues hervorragendes Großprojekt der Gesellschaft beginnen, nämlich die Rekonstruktion der barocken Deckenmalerei des Oratorium Marianum nach Fresken von Johann Christoph Handke aus dem 18. Jahrhundert. Ausgeführt werden die Arbeiten von Christoph Wetzel, einem prominenten deutschen Künstler, der auch die Gemälde in der Kuppel der Dresdner Frauenkirche wiederhergestellt hat.

Prof. Norbert Heisig und seiner Aktivität ist es zu verdanken, dass zahlreiche Schenkungen über die Deutsch-Polnische Gesellschaft an verschiedene Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen übergeben werden konnten. Ich erlaube mir nur einige vorzubringen: eine Marmorbüste von Albert Neisser als Geschenk der Gesellschaft an unsere Stadt (für das Städtische Museum), eine Max Born-Gedenkplakette, an dessen früheren Wohnhaus einge-

mauert, eine Kopie des graphischen Gesamtwerkes von Leonardo da Vinci (in der Abteilung für Sondersammlungen der Universitätsbibliothek "Auf dem Sande"), die kostbare "Silesiaca-Sammlung" von 245 seltenen alten Landkarten von Schlesien und Stadtansichten von Breslau (als Geschenk für das Nationalinstitut Ossolineum in Breslau), eine Gedenktafel für Prof. Ludwik Hirszfeld (als Geschenk für die Medizinische Akademie in Breslau), Mobiliar von zwei Unterrichtsräumen (40 Tische und Stühle) für die Krankenpflegeschule des Krankenhauses der Barromäerinnen in Breslau und der "Hit" des Jahres 2012: die originalgetreue Replik des früher im Scheitniger Park aufgestellten Joseph von Eichendorff-Denkmals, das vom Bildhauer Stanisław Wysocki wiederhergestellt wurde und nun seinen Platz im Botanischen Garten gefunden hat.

Prof. Norbert Heisig ist außerdem der Erwerb von Sponsorengeldern, mit denen der auf seine Initiative hin gegründete Leopoldina-Forschungspreis finanziert wird, zu verdanken. Mit diesem Wissenschaftspreis wird alljährlich nach einer Ausschreibung ein an der Universität Wrocław entstandenes herausragendes Forschungsprojekt mit einem Betrag von 20.000 Zloty gefördert. Beachtenswert ist überdies die 2010 ins Leben gerufene Professor Norbert und Barbara Heisig-Stiftung, deren Erträge u.a. der Förderung von Wissenschaft und Forschung an der Universität Wrocław zufließen sollen.

Mit seinem Leben widerspricht Prof. Heisig der bekannten Devise, dass keiner unentbehrlich ist. Wer wäre denn wie er bereit, seine gesamte Freizeit der Gesellschaft und ihren groß angelegten Aktivitäten zu opfern? Umso mehr, als die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław in Polen als die größte und am dynamischsten wirkende universitäre Körperschaft dieser Art gilt. Nicht Preise, Ehrungen und Auszeichnungen sind für Norbert Heisig wichtig und ein Ziel an sich, vielmehr sind es noble Absichten und erhabene Ideale, die seinem Handeln vorschweben. Er zeichnet sich durch eiserne Konsequenz aus und ist in seiner Umgebung dafür bekannt, dass er es bevorzugt, alles selbst zu erledigen; die kleinsten Einzelheiten

notiert er mit beeindruckender Gewissenhaftigkeit, "damit nichts vergessen wird", wie er zu sagen pflegt. Eigenhändig protokolliert er alle Sitzungen und Treffen der Gesellschaft, verschickt hunderte von Briefen an ihre Mitglieder, deren Zahl sich zurzeit auf über 450 beläuft, organisiert ihre alljährlichen Treffen und beachtet dabei jedes einzelne Detail.

Sein Wirken und seine Leistungen wurden hoch geschätzt und geehrt durch das Rektorenkollegium der Universitäten von Wrocław (Breslau), Opole (Oppeln) und Zielona Góra (Grünberg) [polnisch: KRUWOZ: Kolegium Rektorów Uczelni Wrocławia, Opola i Zielonej Góry], das am 27. Juni 2013 beschlossen hatte, Prof. Norbert Heisig zu seinem 80. Geburtstag "für seine außerordentlichen Verdienste um die Bewahrung der gemeinsamen europäischen Kulturgüter, für die Förderung der wissenschaftlichen Forschungen und in Anerkennung seiner langjährigen Aktivität für die akademische Gemeinschaft der Stadt Breslau" mit dem Rektorenpreis auszuzeichnen.

Wir wünschen ihm viele weitere Lebensjahre in Gesundheit und guter Verfassung. Möge er unserer Gesellschaft so lange vorstehen, wie ihm dies seine Gesundheit erlaubt. In diesem Sinne: Ad multos annos!

¹ Norbert Heisig: Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław (Breslau), ATUT 2006. S. 21

Hauptportal des Gebäudes der Universitätsbibliothek auf der Sandinsel feierlich eingeweiht

Ewa Pitak

Am 14. November 2013 fand die feierliche Einweihung des restaurierten Hauptportals des Gebäudes der Universitätsbibliothek "Auf dem Sande" in der Św. Jadwiga-Straße 3/4 statt. Von Mai bis Ende September 2013 wurden die Sanierungs- und Renovierungsarbeiten des Portals dank dem großen Einsatz von Prof. Rudolf Lenz aus Marburg durchgeführt und durch Mittel der Regierung der Bundesrepublik Deutschland, vertreten von Staatsminister Bernd Neumann, Beauftragter der Bundesregierung, für Kultur und Medien, finanziert.

Die Zeremonie beehrten folgende Personen mit ihrer Anwesenheit: Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Lenz, der Begründer und Initiator des Renovierungsprojekts; Dr. Gottfried Zeitz, Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland: Aleksander Marek Skorupa, Wojwode von Niederschlesien, mit Mitarbeitern; Magnifizenz Prof. Marek Bojarski, Rektor der Universität Wrocław, und Prof. Adam Jezierski, Prorektor für Forschung und internationale Zusammenarbeit; Dr. Łukasz Krzywka, Bevollmächtigter des Rektors für Kunstangelegenheiten; Priester Piotr Wawrzynek von der Pfarre St. Maria auf dem Sande; Mitarbeiter des Erneuerungsprojekts, vertreten durch die Kunstkonservatorin Jolanta Marosik; Vertreter des Instituts für Informations- und Bibliothekswissenschaft sowie des Instituts für Germanische Philologie; Mitglieder des Bibliotheksrats und Mitarbeiter der Universitätshihliothek

Die Direktorin der Universitätsbibliothek, Grażyna Piotrowicz, begrüßte die versammelten Gäste. Gemeinsam mit Rektor Prof. Marek Bojarski und Prof. Rudolf Lenz übernahm sie während der Zeremonie auch die Aufgabe, feierlich das Band durchzuschneiden, während Pfarrer Piotr Wawrzynek die Einweihung der Gottesmutter-Statue



Von links: Direktorin Grażyna Piotrowicz, Professor Rudolf Lenz und Rektor Bojarski Foto: J. Katarzyński

zuteil wurde, die auf die Bekrönung des Portals gestellt wurde.

In seiner Rede brachte Prof. Rudolf Lenz, der Koordinator der Erhaltungsarbeiten, dem Publikum die Geschichte des Portals näher und schenkte dabei den architektonischen Details des Bauwerkes viel Aufmerksamkeit. Als Ausdruck der Dankbarkeit an den Professor für seinen persönlichen Einsatz bei der Wiederherstellung der historischen Form des Portals überreichte Direktorin Piotrowicz Herrn Lenz ein bescheidenes Geschenk, und zwar eine Kopie der drei Graphiken von Werner, die das Klostergebäude mit



Das restaurierte Hauptportal des Universitätsbibliotheksgebäudes auf der Sandinsel Foto: J. Katarzyński

dem Portal in verschiedenen Perioden seiner Geschichte darstellten.

Die Geschichte des Gebäudes der Universitätsbibliothek, ihre Sammlungen sowie deren Erhaltungs- und Schutzmaßnamen wurden in einer aus diesem Anlass vorbereiteten Gedenkausstellung Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu dawniej i dziś [Die Bibliothek der Universität Wrocław in Vergangenheit und Gegenwart] präsentiert. Zusätzlich wurden auf zwei Tafeln die Geschichte des Portals und der Sanierungsprozess illustriert, und eine Tafel wurde der Präsentation der Biografie von Professor Rudolf Lenz, seinen wissenschaftlichen Interessen und den verschiedenen Initiativen zu Erhaltung und Schutz des kulturellen Erbes von Schlesien und Breslau gewidmet.

Rede von Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Lenz im Rahmen der Feierlichkeiten zur Einweihung des restaurierten Hauptportals der Universitätsbibliothek "Auf dem Sande"

[...] Heute, meine Damen und Herren, schenken wir unsere Aufmerksamkeit dem barocken Hauptportal des ehemaligen Augustiner Chorherrenstiftes, des jetzigen Universitätsbibliotheksgebäudes, das die Spezialsammlungen und insbesondere den deutschen Altbestand birgt. Diesem Portalbau, der während des Zweiten Weltkrieges einigen Schaden genommen hatte, der nur sehr oberflächlich beseitigt werden konnte, galten unsere restauratorischen Bemühungen der letzten Monate.

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Gründungsgeschichte dieses Bauwerkes, sehen wir, dass in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts Chorherren der Augustiner Kongregation auf dem Zobten siedelten, die aber bereits in der zweiten Hälfte auf der Sandinsel zu finden sind, auf der sie ihre neue Abtei mit der zugehörigen Kirche errichteten. Stifter dieser neuen Anlage soll Graf Peter Wlast († 1153) gewesen sein. 1334 wurde mit dem Bau der gotischen Kirche begonnen, dem heutigen Gotteshaus Maria auf dem Sande. Die Abtei hingegen hatte bis in das 18. Jahrhundert Bestand.

1708 entschloss sich der damalige Abt des Stiftes, Balthasar II. Seidel, das morsche, verbrauchte, mittelalterliche Gebäude durch einen modernen, zeitgemäßen barocken Bau zu ersetzen. Nach Bernhard Patzak, einem Breslauer Kunsthistoriker in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, habe Abt Seidel die Planung des Neubaus dem bekannten Breslauer Maurermeister Johann Georg Kalckbrenner übertragen. Nachvollziehen lässt sich diese Setzung mit Hilfe archivalischer Quellen leider nicht. Wir finden Kalckbrenner allerdings in der von Balthasar Antonius Biener erstellten Chronik des Sandstifts am 4. April 1709 als Überbringer der Antwort des Breslauer Magistrats an Abt Seidel, in der Letzterem mitgeteilt wird, dass er wunschgemäß die Bauflucht des geplanten Gebäudes für die Erstellung des Portikus um drei Ellen überschreiten dürfe. Daraus kann man sicherlich schließen, dass die Bauplanungen bereits abgeschlossen waren, als der Abt seinen Wunsch nach Veränderung der Bauflucht an den Magistrat herantrug. Nur wer aber der planende Architekt war, wissen wir nicht.

Noch im selben Jahr beauftragte Abt Seidel Kalckbrenner mit den Bauarbeiten, mit denen erst begonnen werden konnte, nachdem auf dem Klostergut in Leerbeutel eine Ziegelei eingerichtet worden war, die die notwendigen Backsteine für den Neubau liefern sollte, und nachdem unzählige Erlenpfähle durch den rund 7 Meter starken Schwemmsand der Sandinsel in den gewachsenen Grund gerammt worden waren. Sodann konnte Abt Seidel am 11. Mai 1709 den Grundstein für den zunächst zu errichtenden Westflügel feierlich legen. Der "Kaiserlich

und Königliche Baumeister und Bürgerliche Baumeister sowie Maurermeistern Eltester in der königlichen Stadt Breslau" übernahm alsbald die Bauleitung, die er bis zu seinem Tod im Alter von 63 Jahren am 22. Juni 1723 beibehalten sollte. Bereits zwei Jahre nach Baubeginn wurden aus der Nähe von Brieg 80 Baumstämme für den Dachstuhl auf der Oder herangeflößt, die auf einem Werkplatz bei der dem Neubau gegenüberliegenden Klarenmühle zugehauen wurden. Für die Steinmetzarbeiten besonders an dem Hauptportal gewann Kalckbrenner die Steinmetzen Martin Noblitz und den aus Böhmen stammenden Joseph Dittrich, an dessen Stelle 1712 Urban Rauscher trat. Diese drei Steinmetzen schufen unter der Leitung von Johann Kalckbrenner bis 1717 das aus Zobtener Granit errichtete Hauptportal, wie die jüngst bei den Restaurierungsarbeiten am Gesims entdeckte Jahreszahl 1717 ausweist. In diesem Jahr muss der Westflügel in seiner gesamten Länge von 64 Metern fertiggestellt gewesen sein. Dies belegt ebenfalls die Jahreszahl 1717, die wiederum bis 1945 im ersten Gurtbogen "über dem untersten Antritt" im Treppenhaus des Gebäudes zu sehen war. Kalckbrenner und seine Mitarbeiter "schufen das schöne Stiftsgebäude der Augustiner-Chorherren von Maria auf dem Sande, welches in seiner formvollendeten Schlichtheit und barocken Eleganz bestach", eine Feststellung, die besonders der zur Sandstraße errichtete Westflügel mit seinem repräsentativen Portikus nachdrücklich unterstreicht. Der Westflügel erinnert im Zusammenspiel mit dem Portalbau nachdrücklich an Palastarchitektur.

Das vormals sehr elegante Portal war auf dem Gesims bekrönt mit den Skulpturen der Gottesmutter, die einen Nimbus mit 12 Sternen trug, sowie zwei Putten, deren rechter einen Halbmond in der rechten Hand hielt, wohingegen der zweite Putto wohl Sterne trug. Viele Jahre stand dieses Portal, das nicht nur vor-, sondern auch ins Auge springt, solcherart geschmückt vor dem Prachtbau der Augustiner Chorherren, bis schließlich die preußische Säkularisation der geistlichen Besitztümer in Schlesien auch die Augustiner traf. Ihr großes palastartiges Gebäude an der Neuen Sandstraße

wurde zur königlich preußischen Bibliothek umgewidmet und erhielt als Zeichen der preußischen Inbesitznahme die preußische Königskrone appliziert, die ihren Platz unter dem Signum der Augustiner fand, das sich in einem Medaillon am Fuße des Postaments der Gottesmutter befand und befindet. Das Namenszeichen 🛣 , dessen Bedeutung nicht überliefert ist, erklärt man als Maria bzw. auch als Maria auf dem Sande. Hält man das mittlere Zeichen für ein T, könnte es auch Templum Mariae in Arena heißen. Der Breslauer Kunsthistoriker Bernhard Patzak, der sich intensiv mit dem Portalbau auseinandersetzte, kam sogar zu dem verwegenen Schluss, dass dieser obere Teil des Portals "ehemals eine statuengeschmückte durchbrochene Balustrade gewesen sei", wie eine Handzeichnung Patzaks anzudeuten scheint. Patzak könnte vermutet haben, dass hier über dem Portal ein kleiner Austritt, ein kleiner Balkon, für den Abt gestaltet worden sei. Entsprechende Spuren sind nicht sichtbar und Belege für diese Gedankengänge führen weder Patzak noch Burgemeister an. Gerade der obere Teil des Portals. der besonders hervorragte, wurde gegen Ende des Krieges sehr beschädigt: Keine der drei Skulpturen überdauerte das Inferno unbeschädigt, wie Aufnahmen aus den Jahren 1961/1962 zeigen, als der erste vergebliche Versuch unternommen wurde, das Portal zu sanieren und zu restaurieren. Die Torsi der Skulpturen mussten wegen fehlender Standsicherheit vom Gesims abgenommen werden und fristeten in Kellerräumen des Bibliotheksgebäudes bis zum Beginn unseres Restaurierungsprojektes ihr kümmerliches Dasein. Zurückgeblieben waren auf dem Gesims die drei ebenfalls beschädigten Postamente der Skulpturen. Aber auch das Gesims selbst und das es tragende Gebälk wie auch der floreale Schmuck und die dahinter liegenden Gebäudewand trugen Schäden davon, die auch in dem nachfolgenden Restaurierungsversuch 1996 aus Kostengründen nicht beseitigt werden konnten. Betroffen waren aber auch die Kapitelle der Gebälk und Gesims stützenden ionischen Säulen, die erfreulicherweise weitgehend erhalten geblieben sind, wohingegen die preu-Rische Krone his auf den schlichten

Stirnreif mit einigen wenigen kleinen Zinkenansätzen verschwunden war. Während die alternierenden Trommeln der Säulen – größer, kleiner – nur wenige Schäden aufwiesen, waren aus den diagonal aufgestellten Granitbasen große Teile herausgeschossen worden. Geschlossen wird dieser Portalbau durch ein schweres Tor, in dessen Oberlicht sich ein "treffliches Schmiedeeisengitter" befand, dessen Mittelpunkt die passonische Muschel bildete. Beides wurde in der Festungszeit vernichtet und nach dem Krieg durch Glas und Holz ersetzt.

Meine Damen und Herren, dieses hier nur sehr knapp beschriebene barocke Kunstwerk mit all seinen kriegs- und zeitbedingten Schäden und Mängeln – über letztere klagte bereits 1932/1934 der damalige Provinzialkonservator von Schlesien, Ludwig Burgemeister, und konnte sie wegen fehlenden Mitteln nicht beseitigen – durften wir in den vergangenen Monaten einer durchgreifenden Sanierung und Restaurierung unterziehen und auch die drei bekrönenden Skulpturen auf ihren Torsi wieder ergänzen und auf dem Gesims installieren.

Wie Sie beim Durchschreiten des Portals sicherlich erfreut feststellen konnten, wacht die Gottesmutter gemeinsam mit ihren beiden Gehilfen wieder über die Mitarbeiter und Besucher der Bibliothek und natürlich auch über das Gebäude und die in ihm befindlichen Bestände. Möge es noch viele Jahre so bleiben. [...]

Der 2. Kongress der polnischen Deutschlandforscher

Alicja Kuropatwa

Fast 300 der wichtigsten polnischen Deutschlandforscher, eine Vielzahl an Panels und Debatten, kulturelle Ereignisse und Experten aus dem Ausland so präsentierte sich in aller Kürze das Programm des 2. Kongresses der Deutschlandforscher in Wrocław/ Breslau. Die Multi-Konferenz wurde in der zweiten Novemberhälfte 2013 vom Willy Brandt Zentrum für Deutschlandund Europastudien der Universität Wrocław in Zusammenarheit mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst. Odra-Film und der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau organisiert und stand unter dem Thema "(Un-)bekanntes Deutschland". Der erste Kongress hatte vor drei Jahren stattgefunden und sich ähnlich großen Interesses erfreut.

Wie wichtig dieser Kongress war, davon zeugte beredt der Rang der Schirmherrschaft – auch dieses Mal übernahm sie der Bevollmächtigte für internationale Angelegenheiten in der Regierung von Donald Tusk, der Außenminister Polens a. D., Władysław Bartoszewski. Wodurch zeichnet sich die "Kultur der Nachbarschaft" aus und leiden wir unter "Verlustängsten"? Darüber diskutierten zu Beginn des Kongresses in der Aula Leopoldina bekannte "Grenzgänger" wie Prof. Stefan Chwin, Dr. Andreas Lawaty und Dr. Jörg Bernig. Die Diskussion moderierten Prof. Krzysztof Ruchniewicz und Prof. Marek Zybura.

Der wichtigste Tag war der zweite – seit dem Morgen fand in mehreren Gebäuden der Universität eine Vielzahl an Podiumsdiskussionen statt. Zur Teilnahme daran hatten sich Forscher und Forscherinnen schon Wochen zuvor angemeldet, zur Wahl standen mehrere interdisziplinäre Sektionen, darunter die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, die Gesellschaft und das politische Systems Deutschlands, der Kulturtransfer und Deutschland im internationalen System. Die Sektionen wurden in viele Panels eingeteilt. Aus diesem Grund konnte jeder



Bei der Autorenlesung mit Volker Braun in der Breslauer Buchhandlung "Tajne Komplety" Foto aus dem Archiv des WBZs

Wissenschaftler an mehreren Foren teilnehmen. Den Veranstaltern war wichtig, dass es gelingt, die Themen anzusprechen, die unseren westlichen Nachbarn bewegen, sowie zur besseren Vernetzung unter den verschiedenen Generationen der polnischen Deutschlandforscher selbst beizutragen. Es wurde u. a. darüber diskutiert, wie unser westlicher Nachbar mit der Europa-Krise klarkommt, welche Folgen die diesjährigen Bundestagswahlen haben werden oder ob die türkischen Migranten ein Problem für die deutsche nationale Identität darstellen. Die ganze Problematik wurde in einer speziell dafür erstellten Broschüre präsentiert, die auf der Homepage des Kongresses für die Interessenten immer noch zur Verfügung steht (vlg. www.zjazdniemcoznawcow.pl).

Der Breslauer Kongress war nicht nur ein Treffen unter Wissenschaftlern. Den Kongress begleiteten unterschiedliche öffentliche Veranstaltungen. In der Buchhandlung "Tajne komplety" wurde eine Autorenlesung mit Volker Braun, einem der bekanntesten deutschen Dichter, Prosaautoren und Dramatiker, organisiert. Während des Treffens stellte der Autor

seine neueste Publikation, einen retrospektiven deutsch-polnischen Gedichtband "Das Gleichgewicht / Równowaga" vor, und die Übersetzer lasen ihre Übertragungen. Zur selben Zeit fand im Niederschlesischen Filmzentrum ein Gespräch mit den bekanntesten polnischen Filmwissenschaftlern und Filmjournalisten statt. Die Praktiker suchten die Antwort auf die provokative Frage "Ist Deutschland sexy? / Kogo kręcą Niemcy?". Die Zuschauer konnten Auszüge aus 13 polnischen und deutschen Spielfilmen sehen, die den jeweiligen Nachbarn auf stereotype Art und Weise darstellten. Ebenfalls an diesem Tag fand am Sitz der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau, einem der Partner des Zentrums bei der Organisation des Kongresses, eine Diskussion von Vertretern der nationalen und ethnischen Minderheiten mit dem Titel "Erbe, Identität und Zukunft der nationalen und ethnischen Minderheiten in Polen" statt.

Am dritten und letzten Tag des 2. Kongresses wurden unterschiedliche interdisziplinäre Foren abgehalten. Es trafen sich junge Forscher (die Doktoranden diskutierten über Methoden und Forschungsinstrumente, die Studierenden wählten ein konkretes Thema: "Ich bin ein Berliner - die transatlantische Dimension der Zusammenarbeit zwischen der BRD und den Vereinigten Staaten nach 1945"), zusammen kamen darüber hinaus die Vertreter von unterschiedlichen wichtigen Förderinstitutionen, wie Cornelius Ochmann von der Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, Dr. Peter Hiller vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, Witold Gnauck von der deutsch-polnischen Wissenschaftsstiftung, Dr. Jens Stüben vom Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Ostmitteleuropa, Rafal Bartek vom Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit sowie Prof. Piotr Madajczyk vom Institut für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Die Bibliothekare hatten eine eigene Sektion organisiert und diskutierten zum Thema "Das zeitgenössische Deutschland (nach 1989) in den Buchsammlungen der polnischen Bibliotheken und Kulturinstitutionen". Auch die Verleger durften nicht fehlen, die sich am runden Tisch trafen und über das abnehmende Interesse für das deutsche Buch in Polen sowie den Mangel an Besprechungen der deutschen Literatur in den polnischen Medien unterhielten.

An dem Kongress nahmen Vertreter unterschiedlicher Fachdisziplinen teil, die sich mit Deutschlandthemen beschäftigen. Der interdisziplinäre Charakter des Kongresses erlaubte, einen Austausch von Meinungen sowie unterschiedliche Zugänge zum komplexen Thema Deutschland zu finden und auf diese Weise die Spezifika der methodologischen Vorgehensweise deutlich zu machen. Als Ergebnis des Kongresses soll ein Kompendium des Wissens über Deutschland entstehen. Es wird an eine Art Lexikon gedacht.

Man kann abschließend sagen, dass das Interesse für die Deutschlandforschung nach wie vor groß ist. Es ist ein gutes Signal für die Zukunft und genug Ansporn für das Breslauer Zentrum für Deutschland- und Europastudien, um in drei Jahren den nächsten Kongress zu organisieren.

25 Jahre Partnerschaft der Universität Wrocław mit der Ruhr-Universität Bochum

Urszula Broda

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Partnerschaftsvertragsunterzeichnung zwischen den Universitäten Bochum und Wrocław fand am Sonntag, dem 20. Oktober 2013, im Senatssaal in unseren Mauern die Zeremonie statt, in deren Rahmen die Ruhr-Universität Bochum (RUB) unserer Alma Mater die Ehrung "Pro societate multorum annorum – für langjährige Partnerschaft" verlieh. Das ist die höchste Auszeichnung, mit der die RUB langjährige und verdiente Partneruniversitäten in Anerkennung ihres Beitrags für den Aufbau und die Stärkung der grenzüberschreitenden wissenschaftlichen Verbindungen auszeichnet.

Der Rektor der Universität Wrocław, Prof. Marek Bojarski, eröffnete die feierliche Sitzung und begrüßte die versammelten Gäste, darunter die RUB-Vertreter mit ihrem Rektor Prof. Dr. Elmar W. Weiler an der Spitze. In seiner Rede versicherte Rektor Bojarski, dass die Realisierung der Beschlüsse des Partnerschaftsvertrags ganz oben auf der Prioritätenliste unserer internationalen Politik stehe. Danach ergriff Prorektor Prof. Adam Jezierski das Wort, der die Geschichte der Kooperation zwischen unseren beiden Universitäten kurz schilderte. Dabei erinnerte er an die Persönlichkeiten, die zum Abschluss des Kooperationsvertrags wesentlich beigetragen und großen Anteil an ihrer Förderung und Intensivierung hatten. Dies waren auf polnischer Seite die ehemaligen Rektoren unserer Alma Mater, die Professoren Jan Mozrzymas, Initiator der Partnerschaft, sowie Mieczysław Klimowicz, der den Vertrag unterzeichnet hatte, und auf deutscher Seite Prof. Waldemar Kozuschek und der ehemalige



Bei der feierlichen Sitzung in Senatssaal Foto: J. Katarzyński

Rektor der Universität in Bochum, Prof. Knut Ipsen, ein unermüdlicher Befürworter des weiteren Ausbaus unserer Zusammenarbeit seit deren Beginn im Jahr 1988. Prof. Jezierski sprach auch darüber, dass die RUB immer bereit war, der Universität Wrocław in Notlagen zur Hilfe zu stehen, z. B. 1997 während des Oder-Hochwassers.

Prof. Knut Ipsen unterstrich in seiner Rede, dass die Partnerschaft zwischen unseren Universitäten der weiteren Entwicklung der beiden Hochschulen dienen solle und keinesfalls auf die kalte Kostenrechnung reduziert werden dürfe. Denn die Partnerschaft werde nur dann langfristig und erfolgreich, wenn neben dem Interesse am Wissenstransfer ein persönliches Engagement der Menschen entstehe.

Prof. Marek Bojarski bedankte sich für die Ehrung, mit der die RUB auf Beschluss ihres Senats unsere Universität ausgezeichnet hat, und betonte, dass jene sich nicht nur auf unsere Aktivitäten in Vergangenheit beziehe, sie erlege uns vor allem die Verpflichtung auf, die Zusammenarbeit weiterhin zu pflegen und in Zukunft auszubauen. Darauf teilte Rektor Weiler mit, dass die RUB in diesem Sinne zwei Stipendien [in Höhe von jeweils 2500 €] für Doktoranden der Universität Wrocław stifte, die einen Teil ihrer Promotion an der RUB fertigstellen möchten.

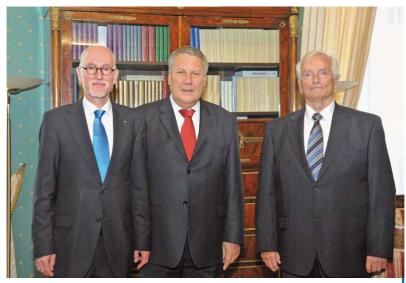
Die RUB-Delegation übergab Rektor Bojarski die Doktorurkunde von Karl



Rektor der RUB Prof. Dr. Weiler trägt sich in das universitäre Gästebuch ein Foto: J. Katarzyński

Darmstadt, der an dieser Universität noch vor dem Ersten Weltkrieg klassische Philologie studiert hatte. Er hatte im Mai 1916 mit seiner Dissertationsarbeit im Bereich der Geschichte der Astrologie promoviert.

Die Zeremonie im Senatssaal wurde durch ein Konzert des Collegium Vocale und des Collegium Instrumentale der RUB unter der Leitung von Hans Jaskulsky in der Aula Leopoldina abgerundet. Ausgeführt wurde u. a. die Messe h-Moll BWV 232 von Johann Sebastian Bach, deren vierter Teil Dona nobis pacem eine unvergessliche symbolische Krönung dieser besonderen Feier darstellte.



Von links: Rektor Weiler, Rektor Bojarski und Professor Knut Ipsen Foto: J. Katarzyński

10 Jahre Akademisches Kaleidoskop

Prof. Dr. Dr. h.c. Norbert Heisig

Zwei Jahre nach Gründung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław und durch die rasche Zunahme der Mitgliederzahl entstand das Bedürfnis, regelmäßige aktuelle Informationen aus dem Leben der Universität zu erhalten: Mitteilungen über die aktuellen Ereignisse, Personalentscheidungen, Veranstaltungen, internationale Kontakte, prominente Besucher, vor allem auch über die deutsch-polnische Zusammenarbeit und die Aktivitäten unserer Gesellschaft.

Dieser Wunsch fand Verständnis und Zustimmung des amtierenden Rektors der Universität, SM Prof. Zdzisław Latajka, der spontan die Gründung des deutschsprachigen "Akademischen Kaleidoskops" als Vierteljahresschrift der Universität für die deutschen Mitglieder der Gesellschaft veranlasste. Dafür gebührt ihm auch heute nach 10 Jahren immer noch unser besonderer Dank. Diese Zeitschrift, die vom Rektor herausgegeben und von der Universität finanziert wird, erhalten alle deutschen Mitglieder, aber auch die

Partnerschaftsuniversitäten, andere deutsch-polnische wissenschaftliche und kulturelle Einrichtungen sowie ausgewählte Bibliotheken.

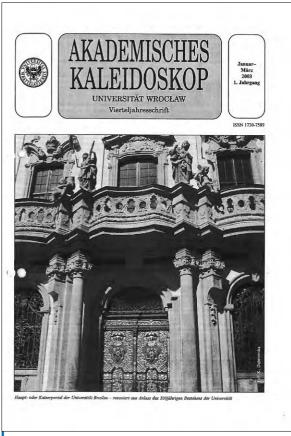
Das Akademische Kaleidoskop berichtet über Forschungsprojekte, die akademische Lehre, bedeutende wissenschaftliche Ergebnisse, Vorträge, Mitteilungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław, über das Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien, Präsentationen und Ausstellungen, Buchveröffentlichungen, Tagungen an der Universität, Berichte über die Sommerschule für polnische Sprache und Kultur für Ausländer an der Universität Wrocław, über die Geschichte der Breslauer Universität, über politische Aspekte der Beziehungen zu Deutschland und der Europäischen Union, die Leistungen deutscher Stiftungen für die Universität, über Auszeichnungen, Preise, Ehrenpromotionen, die deutschen Ehrendoktoren der letzten Jahrzehnte und alles, was die deutschen Mitglieder der Gesellschaft

sonst noch interessieren könnte. Die Übersetzung der Artikel lag zunächst über mehrere Jahre in den Händen von Professor Jacek Rzeszotnik, danach bei Professor Anna Stroka und zuletzt bei Mag. Marta Kuc vom Rektoratsbüro zusammen mit Mag. Dalia Żminkowska.

Zuständig für die Redaktion waren in den ersten Jahren Mag. Kazimiera Dąbrowska, Mag. Anna Krawczyk, danach Dr. Igor Borkowski, Mag. Magdalena Kula, Mag. Małgorzata Porada-Labuda, Dr. Stephen Wolting, Dr. Beata Rajba, Mag. Anna Białas-Flunt, Dr. Agnieszka Makarewicz-Marcinkiewicz und seit 2009 Mag. Marta Kuc, die mit dem Präsidenten der Gesellschaft bei der Herausgabe zusammenarbeitet.

Das Akademische Kaleidoskop hat in den zurückliegenden 10 Jahren dazu beigetragen, den Mitgliedern ein Bild vom universitären Leben zu vermitteln und unsere Gesellschaft mit ihren Aktivitäten in die Universität zu integrieren.

Layout-Veränderung des "Akademischen Kaleidoskops" innerhalb der letzten 10 Jahre





Erster Lepoldina-Preis 2004

1. Ausgabe von 2003



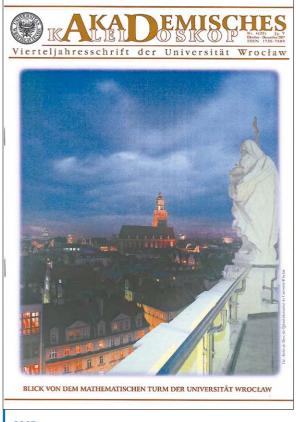
Rektor Professor Zdzisław Latajka, Gründer des "Akademischen Kaleidoskops"



kademisches

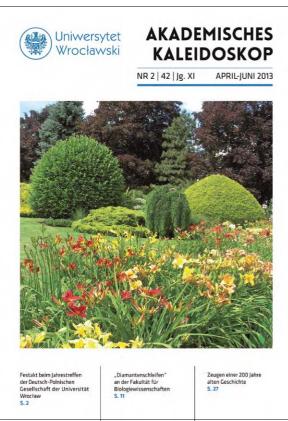
Der neu gewählte Rektor Professor Leszek Pacholski

2009





2007





Der Breslauer Botanische Garten im Frühling

22

Kurz & Bündig

Titularprofessur für Professor Krzysztof Ruchniewicz

Am 30. Oktober 2013 nahm Prof. Ruchniewicz in einer feierlichen Zeremonie den Ernennungsakt zum Titularprofessor aus den Händen von Staatspräsident Bronisław Komorowski entgegen.

Prof. Krzysztof Ruchniewicz (geb. 1967) ist Direktor des Willy Brandt Zentrums für Deutschland- und Europastudien der Universität Wrocław (erstmals von 2002 bis 2007 und erneut seit 2009) und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Institut der Universität Wrocław (seit 1991). 2000 promovierte er ebendort mit der Dissertation "Warszawa – Berlin – Bonn. Stosunki polityczne w latach 1949–1958" [Warschau – Berlin – Bonn. Politische Beziehungen in den Jahren 1949–1958], und 2007 folgte seine Habilitation mit der Arbeit "Polskie zabiegi o odszkodowania niemieckie w latach 1944/45–1975" [Polnische Bemühungen um die deutsche Wiedergutmachung in den Jahren 1944/45–1975]. In seinen Forschungen konzentriert er sich u. a. auf die Geschichte Deutschlands und der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert, die Geschichte der europäischen Integration und auf internationale Schulbuchforschung. Aus seiner Feder entstammen über 400 wissenschaftliche Publikationen. Er ist ministerieller Gutachter für die Zulassung der Schulbücher im Fach Geschichte und Leiter der Stätte zur Erforschung der polnischen Emigration in Deutschland nach 1945 am Historischen Institut der Universität Wrocław. Er sitzt in mehreren wissenschaftlichen Gremien im In- und Ausland. So ist er u. a. Mitglied des Präsidiums der deutsch-polnischen Schulbuchkommission, des Beirates des Deutschen Historischen Instituts in Warschau, des Hannah-Arendt-Instituts in Dresden, der Willy Brandt Stiftung in Berlin, der International Society for History Didactics, Kuratoriumsmitglied der Stiftung Kulturwerk Schlesien sowie des Komitees zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit. 2011 verlieh ihm Präsident Komorowski das "Goldene Verdienstkreuz" für Verdienste um die Wissenschaft.

Wissenschaftspreis des Instituts für Mathematik der Polnischen Akademie der Wissenschaften für Professor Grzegorz Karch

Der diesjährige Wissenschaftspreis des Instituts für Mathematik der Polnischen Akademie der Wissenschaften wurde an Prof. Grzegorz Karch von der Universität Wrocław verliehen, und zwar für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der asymptotischen Lösungen von nichtlinearen partiellen Differentialgleichungen inspiriert durch physikalische, chemische und biologische Probleme. Nach der Preisverleihung am 24. Oktober 2013 am Institut für Mathematik der Polnischen Akademie der Wissenschaften hielt Prof. Karch bei der offiziellen öffentlichen Sitzung des Wissenschaftlichen Rates einen Vortrag unter dem Titel "Selbstähnlichkeit und die Stabilität der Lösungen der Navier-Stokes-Gleichungen", in dem er in die mathematische Theorie der partiellen Differentialgleichungen einführte, die die Bewegung von Gas oder Flüssigkeit beschreibt. Man konnte u. a. erfahren, dass das Navier-Stokes-System von großer Bedeutung nicht nur in der Modellierung physikalischer Phänomene ist, sondern auch seit über einem Jahrhundert ständig Mathematiker zur Entwicklung von weiterführenden mathematischen Methoden inspiriert.

Lipski-Preis an Dr. Paweł Gawrychowski

Dr. Paweł Gawrychowski, Dozent an der Fakultät für Mathematik und Informatik der Universität Wrocław, ist der Gewinner des renommierten Witold Lipski-Preises, der 2013 zum 9. Mal vergeben wurde. Dr. Gawrychowski konzentriert sich in seiner wissenschaftlichen Arbeit auf die Analyse und die Konstruktion von effizienten Algorithmen zur Lösung von Problemen bei der Verarbeitung von komprimierten Textdateien. 2011 promovierte er an der Fakultät für Mathematik und Informatik der Universität Wrocław mit der Dissertation Wyszukiwanie wzorca w skompresowanym tekście. Derzeit arbeitet Dr. Gawrychowski als Post-Doc am Max-Planck-Institut für Informatik in Saarbrücken. Mit dem Witold Lipski-Preis werden Nachwuchswissenschaftler für hervorragende Leistung auf dem Gebiet der Informatik und ihrer Anwendung gefördert

Fotografie von Magdalena Turzańska unter weltweit besten mikroskopischen Aufnahmen

Eine Fotografie von Magdalena Turzańska vom Institut für Experimentelle Biologie der Universität Wrocław hat den 8. Platz unter mehr als 2000 aus der ganzen Welt eingereichten Arbeiten im Rahmen des 39. "Nikon International Small World Photomicrography" -Wettbewerbs [für die beste mikroskopische Fotografie] eingenommen. Der Wettbewerb wird von der Nikon Corporation, einem der weltweit bedeutendsten Hersteller von Fotoapparaten, Objektiven und anderen optischen Präzisionsgeräten, organisiert. Das Bild zeigt ein winziges System von Körperzellen eines kleinen Barbilophozia (deutsch: Bart-Spitzmoos) aus der Gattung der beblätterten Lebermoose. Ausgezeichnet wurde auch das zweite eingereichte Foto, welches das kriechende Schuppenzweig-Lebermoos (Lepidozia reptans) abbildet.

Magdalena Turzańska spezialisiert sich auf wissenschaftliche Fotografie, mit der sie die nicht offenbarte Schönheit der mit bloßem Auge unsichtbaren Strukturen von Pflanzen dokumentiert.

Etwa 9 Mio. PLN für Wissenschaftler unserer Universität

Das Nationale Zentrum für Wissenschaft [Narodowe Centrum Nauki – NCN] hat am 8. November 2013 eine Rangliste von Projekten veröffentlicht, die finanzielle Förderungen im Rahmen der am 15. März 2013 ausgeschriebenen Wettbewerbe OPUS 5, PRELUDIUM 5 und SONATA 5 erhalten haben. 25 Wissenschaftler der Universität Wrocław bekommen finanzielle Zuwendungen in Höhe von fast 9 Mio. PLN. Dotiert werden auch Forschungsprojekte von unseren Doktoranden sowie von 20 weiteren Wissenschaftlern, die am PRELUDIUM-Wettbewerb bzw. am OPUS 5-Wettbewerb teilgenommen haben.

Das gesamte Budget für die Realisierung der Forschungsprojekte, die im Rahmen der genannten Wettbewerbe als Sieger hervorgingen, beträgt 240 Mio. PLN.

Richtung: Ausland

Nach der Rangliste der Europäischen Kommission platzierte sich die Universität Wrocław hinsichtlich der Anzahl der Studierenden, die im Rahmen des LLP-Erasmus im Studienjahr 2011/2012 Studienaufenthalte im Ausland absolviert haben, an der vierten Stelle in Polen und an der 41. in Europa. Der erste Platz auf der Liste gehört der Warschauer Universität (in Europa nimmt sie den 7. Platz ein), auf dem zweiten und dritten Rang folgen die Adam-Mickiewicz-Universität in Posen (liegt auf dem 23. Platz in Europa) und die Jagiellonen-Universität in Krakau (steht an 26. Stelle in Europa).

Die Möglichkeit zur Durchführung einer internationalen Aus- und Weiterbildung im Rahmen des ERASMUS-Programms nutzten 160 Verwaltungsmitarbeiter und Bibliothekare sowie 205 Forscher an Partneruniversitäten im Ausland. Hinsichtlich der Anzahl der Mitarbeiter, die im Ausland Studienaufenthalte absolvierten, platzierte sich die Universität Wrocław an der ersten Stelle im Land. Zu den von den Stipendiaten meist besuchten Ländern gehören die Tschechische Republik, die Slowakei und Deutschland, populär sind aber auch Spanien und Island.

Nahmhafte Persönlichkeiten aus der Welt der Schwerathletik an der Universität Wrocław

Die Weltmeisterschaften im Gewichtheben fanden vom 20. bis zum 27. Oktober 2013 in Breslau statt. Am Vorabend der Eröffnung des Wettbewerbs, also am 19. Oktober, endete der Weltkongress dieser Sportart mit einer Gala in der Aula Leopoldina der Universität Wrocław. Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernahm Rektor Prof. Marek Bojarski, ehemaliger Schwerathlet und Liebhaber von Gewichten. Bei dieser außergewöhnlichen Zeremonie waren prominente Persönlichkeiten aus der Welt des Gewichthebens anwesend, Vertreter der sowohl am Kongress als auch an den Weltmeisterschaften teilnehmenden 61 Länder. Im Rahmen der Gala überreichte Marek Skorupa, der Wojwode Niederschlesiens, die durch Sportministerin Joanna Mucha verliehenen hohen Auszeichnungen an Personen, die im Bereich dieses Sports große Leistungen errungen und sich sehr verdient gemacht hatten. Davor hatte Rektor Prof. Marek Bojarski eine Delegation der International Weightlifting Federation (IWF) [Weltverband der Gewichtheber] zu einer Zusammenkunft empfangen, der Dr. Tamás Aján aus Ungarn, der Präsident des IWF; Ma Wenguang aus der Volksrepublik China, der Generalsekretär des IWF; Szymon Kołecki, der Präsident des Polnischen Verbands der Gewichtheber; Mariusz Edra, der Vizepräsident des Polnischen Verbands der Gewichtheber; Marek Skorupa, der Wojwode Niederschlesiens und Włodzimierz Chlebosz, ein Vorstandsmitglied der Wojwodschaft Niederschlesien beiwohnten. Am 20. Oktober nahm Prof. Bojarski zusammen mit anderen Ehrengästen, u.a. mit Ministerin Joanna Mucha und der mehrfachen Goldmedaillengewinnerin Irena Szewińska, an der Eröffnungsfeier der Weltmeisterschaften im Gewichtheben in der Jahrhunderthalle teil.

Erfolgreiche Saison für die Ruderer der Universität Wrocław

Polnischer Vizemeister auf dem Ruderergometer und der doppelte polnische Senior-Meistertitel von Karol Szymarowski, Silber für Krzysztof Wysocki in Österreich, der fünfte Platz im Doppelzweier-Leichtgewicht bei den Polnischen Akademischen Rudermeisterschaften – diese sind nur einige der diesjährigen Erfolge des Ruderteams der Universität Wrocław. Der Held der diesjährigen Polnischen Akademischen Rudermeisterschaften auf dem Ergometer war zweifellos Karol Szymerowski, denn er holte für die Universität Wrocław den Vizemeistertitel in dieser Sportart. Und noch ein Ereignis dieser Saison verdient besondere Erwähnung: Unsere Ruderer nahmen den doppelten sechsten Platz in der internationalen "Odra-Cup" -Regatta ein, in der die Führungspositionen den deutschen Teams aus Karlsruhe, Bremen und Aachen gehörten. Die Rudermannschaft der Technischen Universität platzierte sich zweimal vor dem Team der Universität Wrocław. Während der "Odra-Cup"-Regatta fand zum ersten Mal in der Geschichte auch ein Duell der Damen-Mannschaften der Universität Wrocław und der Technischen Universität statt. Parallel zu den internationalen "Odra-Cup" -Wettbewerben nahmen unsere Studenten auch am Piasten-Wettrudern in Oppeln teil, wo erneut Karol Szymerowski erfolgreich war.

Das Gebäude des Studiums für Fremdsprachenunterricht in neuem Glanz

Dr. Łukasz Krzywka, Kamilla Jasińska

Das diesjährige 60-jährige Jubiläum des Studiums für Fremdsprachenunterricht an der Universität Wrocław ist insofern einzigartig, als es unter besonderen Umständen begangen wird. Es wurden nämlich gerade die konservatorischen Renovierungsarbeiten der historischen Gebäude, in denen dieser Studiengang untergebracht ist, abgeschlossen.

Seit der Gründung des Studiums im Jahre 1953, als es als Einheit der Universität Wrocław vom Minister für Hochschulwesen ins Leben gerufen worden war, konnte es nur unter sehr schwierigen Bedingungen stattfinden. Die ersten fünf Jahre lang stand der Studienrichtung nur ein Zimmer im Gebäude an der Szewska-Str. 48 zur Verfügung, und für die nächsten zehn Jahre bekam sie zwei Räume im Gebäude an der Szewska-Str. 36. Im Jahre 1968 erhielt das Studium, dank Prof. Alfred Jahn, dem damaligen Rektor, ein komplettes Stockwerk im Gebäude an der Szewska-Str. 50; neun Zimmer wurden den Bedürfnissen der Studierenden so angepasst, dass auch der Unterricht in Sprachlabors störungsfrei möglich war.

Im Laufe der Jahre und mit der wachsenden Zahl der Studenten benötigte das Studium für Fremdsprachenunterricht neue Hörsäle, daher wurden ihm an der Wende der 70er- und 80er-Jahre zwei frisch renovierte Gebäude am Nankier-Platz 2-3 übergeben. In den folgenden 20 Jahren wurden in den Häusern nur geringfügige Reparaturarbeiten durchgeführt, so dass Anfang des 21. Jahrhunderts eine Generalsanierung notwendig war, die dank der Bemühungen und des großen Einsatzes von Aleksandra Matkowska, der Studienleiterin, zustande kam und im Januar 2008 begann. Das Gebäude wurde als barrierefrei zugänglich für Menschen mit Behinderung umgestaltet, Räume im Erdgeschoss wurden umgebaut und die alten erneuert, die Südfassade renoviert, Balkone repariert, Fensterrahmen und Türen ersetzt, wobei

die Innentür aus dem 19. Jahrhundert Sanierungsarbeiten unterzogen wurde. Auch die Heiz- und Sanitäranlagen wurden ausgetauscht. Die damalige Renovierung umfasste allerdings nicht die Fassaden der Häuser an der Seite der Nankier-Straße, so dass die beschädigten Fassaden im Kontrast zu dem renovierten Gebäude des Instituts für Romanische Philologie standen.

Die nächste Etappe der Erhaltungsarbeiten, für die sich die Leitung des Studiums einsetzte, betraf die Dach-, Keller- und Nordfassadenrenovierung sowie Holzarbeiten an den Fenstern und Schaufenstern im Erdgeschoss. Es entstand ein Projekt, das im September dieses Jahres beendet wurde. Diese Arbeiten dauerten fast ein Jahr und verliefen problemlos, so dass alle Vorlesungen ungehindert abgehalten werden konnten.

"Ich möchte nochmals betonen, dass ich mit dem Endergebnis sämtlicher Reparaturarbeiten, um die ich mich so hartnäckig bemüht habe, sehr zufrieden bin. Die Universitätsbehörden haben unsere Probleme erkannt und zu diesem so erfreulichen Ausgang geführt. Heute bleiben Touristen stehen,

um unsere schönen Fassaden zu fotografieren. Mein Dank gilt all denjenigen, die zu diesem erfolgreichen Finale beigetragen haben" – sagt Aleksandra Matkowska, die Leiterin des Studiums für Fremdsprachenunterricht.

Die beiden Gebäude am Nankier-Platz 2 und 3 (ehem. Ritter-Platz) wurden in der Barockzeit an der Stelle eines früheren Gebäudes errichtet. Die Fassade des Hauses Nr. 3 ist das Ergebnis einer Rekonstruktion aus den späten 1830er-Jahren. Seit den 1860er-Jahren war das Haus im Besitz des Goldschmieds und Juweliers Heinrich Büttner, dem außer einem Geschäftslokal noch eine Werkstatt in dem heute nicht mehr vorhandenen Hinterhaus gehörte. Die Umgestaltung des Gebäudes Nr. 2 fand im Jahre 1868 statt, was eine im Hof erhaltene Steintafel mit dem darauf angebrachten Datum und den Worten "Angegünnet{?} Brott / Gesegnet Gott" und den Initialen "G" und "H" beweist. Die Besitzerin des Hauses war Frau Hoeptner, eine Witwe, die von der ehemaligen Albrechtstraße



Das Gebäude des Studiums in der Mitte des 20. Jahrhunderts Foto aus dem Archiv der Technischen Abteilung der Universität Wrocław

(jetzt Wit Stwosz-Straße) hierher übersiedelte und das Familienunternehmen "Hoeptner & Co." mit Metallwaren und Souvenirs führte. Die im Archiv erhaltenen Baupläne stellen die Fassade dar, die sich von der ausgeführten allerdings unterscheidet, was aber zu iener Zeit fast die Regel war. Schließlich wurden in der Fassade in der ersten Etage zwei Flachreliefs, klassizistische Figuren, angebracht, die einen Zusammenhang mit den im Gebäude durchgeführten Tätigkeiten darstellen, und zwar eine Frauengestalt, die einen Krug und einen getriebenen Becher trägt, und ein Mann mit einem Hammer und einer Papierrolle. Im Jahre 1882 wurden die Schaufenster neu gestaltet. Der Familienbetrieb wurde von den Damen Anna Julianne Eleonore und Maria Hoeptner geleitet.

An der Wende von den 1950er- zu den 1960er-Jahren, als diese Häuser in das Denkmalregister eingetragen wurden, befanden sich im Gebäude unter der Nummer 2 Wohnungen und ein Geschäftslokal und unter der Nummer 3 auch der Sitz der Arbeitsgemeinschaft "Czyn Pażdziernikowy". Im Jahre 1974 wurde die Entscheidung getroffen, die beschädigten Häuser dem Studium für Fremdsprachenunterricht zu übertragen.

Während der in den Jahren 1977-1979 durchgeführten Renovierung wurde im ersten Stock eine Holzdecke mit reich geschmückter Polychromie aus Obst- und Gemüsemotiven entdeckt. Da infolge der Anpassung der Gebäude für die neue Funktion die ursprünglichen tiefen Gänge nicht mehr erhalten werden konnten, wurde die Decke in zwei Teile aufgeteilt und während der Wiederherstellung in Zimmern in der ersten und zweiten Etage angebracht. Im Archiv der Abteilung für Technische Kontrolle unserer Universität ist die äußerst sorgfältig durchgeführte Bestandsaufnahme der Decke aus dem Jahr 1975 zu finden.

Während der Konservierungs- und Renovierungsarbeiten stellte sich heraus, dass die Schaufenster im Gebäude Nr. 2 wohl als einzige in Breslau gut erhalten gebliebene Klappläden hatten. Das war Grund genug dafür, dass Zdzisław Żak, der Verwalter der Arbeiten aus dem Denkmalschutzamt der Stadt Breslau sowie der Verfasser dieser Zeilen, als Vertreter der Universität und zugleich Bevollmächtigter des Rektors für Kunstangelegenheiten eine Erweiterung des Umfangs der Arbeiten um die Renovierung dieser Klappläden beantragten. Die Farbgebung für die Schaufenster wurde passend zu den historischen Verputzen gewählt, weil die Originalfarbe nicht mehr erhalten geblieben war. Es war notwendig, auch die verloren gegangenen Metallobjekte sowie viele der fehlenden Teile der Stuckdekoration an der Fassade zu ersetzen. In noch erstaunlich gutem Zustand befanden sich die Reliefs mit den Figuren. Zuständig für die Detailrekonstruktion waren Jolanta Otwinowska und Kamila Czerniak. Die aktuelle Farbgebung der Fassade entspricht dem Stand aus dem späten 19. Jahrhundert, denn zum Glück war während der bisherigen Erhaltungsarbeiten der historische Verputz nicht entfernt worden. Die Farbe wurde von der Architektin Agnieszka Czajkowska entsprechend der von Agnieszka Witkowska vorgenommenen Untersuchung entwickelt.

Angefangen bei den Besitzerinnen im 19. Jahrhundert über die gegenwärtige Leitung des Studiums für Fremdsprachenunterricht bis hin zu den Architektinnen, Forscherinnen und Konservatorinnen kann man zuversichtlich feststellen, dass es vornehmlich Frauen waren, die einen entscheidenden Einfluss auf das aktuelle Aussehen der beiden Gebäude des Studiums für Fremdsprachenunterricht hatten.



Das Gebäude des Studiums im Jahr 2011 Foto: A. Matkowska

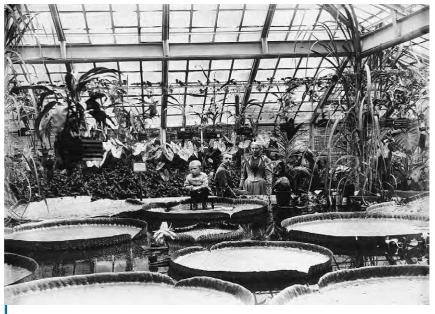


Das Gebäude des Studiums in neuem Glanz Foto: K. Jasińska

Sommer im tiefsten Winter

Dr. Magdalena Mularczyk

Die Gartensaison 2013 ist definitiv beendet, und der Botanische Garten der Universität Wrocław "schlummert" jetzt unter einer Schneedecke. Doch in der kalten Jahreszeit ruhen, indem sie sich auf die nächste Vegetationszeit vorbereiten, nur die im Boden wachsenden Pflanzen der gemäßigten Zonen. In den Gewächshäusern dagegen grünt alles prächtig, und die farbenfrohen Blumen sind ein wahrer Augenschmaus. Schade nur, dass all diese Kostbarkeiten den Naturliebhabern aus ökonomischen Gründen nicht gezeigt werden können.



Die blühende *Victoria*, daneben die Ehefrau des Direktors des Botanischen Gartens Professor Ferdinand Pax, Maria Pax, mit Kindern, Ende des 19. Jahrhunderts Foto aus dem Archiv der Familie Pax

Im Besitz eines eigenen und bekannten Palmenhauses ist Posen, und auch in Gleiwitz, Lodz, Grünberg und Liebichau bei Waldenburg sind solche Einrichtungen zu finden. Sehr reiche Sammlungen von tropischen Pflanzen besitzt auch der Botanische Garten der Jagiellonen-Universität in Krakau. Ausgestellt werden sie in Gewächshäusern verschiedener Größe. Die niederschlesische Metropole darf hingegen kein richtiges Palmenhaus ihr Eigen nennen. Grund dafür ist wahrscheinlich die Nähe der Konkurrenzstadt Berlin-Dahlem, wo an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert unter der Leitung des

ehemaligen Direktors unseres Gartens, Adolf Engler (1844-1930), ein riesiger Komplex von Schaugewächshäusern mit einem gigantischen Tropenhaus von 60 m Länge, 29 m Breite und insgesamt 25 m Höhe errichtet wurde. Zur gleichen Zeit, in den Jahren 1906 bis 1907, wurde der Breslauer Botanische Garten, geleitet von Prof. Ferdinand Pax (1858-1942), lediglich um vier Längsgewächshäuer mit einer Länge von 22 m samt einer verglasten Quergebäudeverbindung, wo sich heute die ständige Ausstellung "Panorama über die Natur" befindet, und ein Wirtschaftshaus hereichert.

Die Anfänge der tropischen Gärtnerei in Breslau waren jedoch sehr vielversprechend. Der Botanische Garten entstand so wie die Universität in der schwierigen Zeit der Napoleonischen Kriege. Dessen ungeachtet gelang es bereits ein Jahr nach seiner Gründung, also 1812, ein beachtliches dreiteiliges Gewächshaus in der heutigen Henryk Sienkiewicz-Straße zu errichten. In jener Zeit gab es in der Pflanzenwelt noch eine ganze Menge zu entdecken und zu erforschen, um beispielsweise nur die alten Landkarten aus dem 19. Jahrhundert zu erwähnen, auf denen das Innere des australischen Kontinents ein riesiger weißer Fleck war. Außergewöhnliches Interesse weckte auch die Flora Südafrikas, extrem reich an endemischen Organismen. Ebenso waren die Urwälder Südamerikas, des tropischen Asiens und Neuguineas naturkundlich anziehend. Die damaligen Botaniker befassten sich vor allem mit der Beschreibung und Klassifizierung der neuen Pflanzengattungen.

Das zweite Gewächshaus wurde fünf Jahre später gebaut, dort, wo sich heute das Kakteenhaus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts (also ebenfalls alt) befindet. Das dritte entstand im Jahr 1823 und wurde in den 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts während der Amtszeit von Prof. Heinrich Robert Göppert (1800–1884), hochverdient nicht nur um die Botanik und die Universität, sondern auch um die Stadt, gründlich umgebaut. Nach den Kriegszerstörungen 1957 wiederhergestellt, wurde es zum Palmenhaus umfunktioniert, obwohl es wegen seiner kleinen Kubatur



Eine Gruppe von mexikanischen Pflanzen vor dem Gewächshaus des Breslauer Gartens, Ende des 19. Jahrhunderts Foto aus dem Archiv des Botanischen Gartens der Universität Wrocław

nicht ganz verdiente, so genannt zu werden. Sein unbestrittener Vorteil war aber ein Anbau mit einem runden Becken für die Tropenwasserpflanzen. Hier thronte die Victoria (Riesenseerose genannt) mit ihren enorm riesigen Blättern, die an Pfannen erinnern. Direkt daneben stand der einzig erhalten gebliebene Flügel des früheren Palmenhauses, das Anfang der 1860er-Jahre nach Entwürfen von Theodor Milczewski (nach seinen Projekten wurde u. a. das Pharmazieinstitut in der Grodzka-Straße gebaut) an der Stelle des ersten Tropenhauses aus dem Jahr 1812 errichtet wurde. Im Gärtnerjargon hat man das Objekt "Australien" genannt, denn hier wurden vor allem australische Pflanzen gezogen; aber auch südafrikanische, nordamerikanische und Mittelmeervegetation war dort zu finden.

Das Jahr 2013 wird in die Annalen des Botanischen Gartens als "mehr schlecht als recht" eingehen. Aus dem Komplex der drei größten Schaugewächshäuser ist lediglich das "betagte" Kakteenhaus und das Gerüst von "Australien" übrig geblieben. Das 135-jährige Palmenhaus verschwand vom Erdboden. Im Hinblick auf den katastrophalen technischen Zustand der oben erwähnten Gebäude blieb nichts anders übrig, als diese abzureißen – jedoch unter dem Vorbehalt, dass sie

in der Zukunft wiederhergestellt werden. Es entstand auch eine Idee, ein ganz neues Breslauer Palmenhaus an der Kreuzung der Kardinal Stefan Wyszyński- und der Kardinal August Hlond-Straße zu errichten. Die Kosten, die solch ein Projekt verursacht, könnte aber die Universität allein nicht tragen. Die Stadt und das Marschallamt Niederschlesiens sollten sich auch daran beteiligen.

Bevor jedoch ein so modernes Objekt – auf dem neuesten Stand der Wissenschaft und Technik - entsteht, müssen wir uns mit den acht für die Besucher zugänglichen Gewächshäusern (sieben davon sind westlich der Hauptallee des Gartens gelegen) als einzigem Ersatz für die exotische Vegetation zufrieden geben. In der sogenannten "Eins" findet sich die Sammlung von afrikanischen Pflanzengattungen, und dabei sind die Sukkulenten, Pflanzen, die die Fähigkeit besitzen, Wasser in ihren Geweben zu speichern, in der Mehrheit. Zu den interessantesten gehören die bescheidenen "Lebenden Steine" (Lithops), die sehr gut an die extrem trockenen Biotope angepasst und auf den ersten Blick leicht mit den Wüsten-Kieselsteinen zu verwechseln sind. Es gib hier auch eine ganze Menge der für die Flora von Afrika, Madagaskar und der Arabischen Halbinsel typischen Aloen (Aloe), Arten der Gattung Kalanchoe, Stapelien (Stapelia) und Aeonien (Aeonium).

In der "Drei" sind die typischen Kakteen aus der Familie Cactaceae, die ausschließlich in der Neuen Welt zu finden sind, die Agaven (Agave), die Fetthennen (Sedum) und andere Pflanzen aus der Familie der Dickblattgewächse (Crassulaceae) zu sehen. Besucht werden kann auch eine Ausstellung von Produkten, die aus



Die Riesen-Granadilla (*Passiflora quadrangularis*) Foto. E. Bogaczewicz



Die Banane (*Musa sp.*) Foto: H. Grzeszczak-Nowak



Das Gewächshaus Nr. "12" mit den hydrophonischen Becken Foto: E. Bogaczewicz

mexikanischen Sukkulenten, 1997 von einer Expedition nach Mexiko hierhergebracht, hergestellt wurden. Und so gibt es hier verschiedene Flechtwerke aus dem Agavengewebe und Tequila, der infolge der Gärung des Saftes einer speziellen Agavenart (A. tequilana) gewonnen wird.

Das Gewächshaus mit der Nummer "5" ist einzigartig und ein Ähnliches ist wohl in keinem anderen polnischen Garten zu finden. Von den Fensterbänken bis zur Decke ist es mit den verschiedenartigsten Gattungen und Sorten des Efeus (Hedera) vollgestopft. Der Gemeine Efeu (H. helix), die einzige einheimische immergrüne Kletterpflanze, ist durch außergewöhnliche Variabilität gekennzeichnet, deshalb sind Hunderte von seinen Kultursorten bekannt. Die einen ähneln kaum ihrer Ausgangsform: Sie haben eine ganz andere Gestalt und Blätterverteilung, weiße, gelbe oder vielfarbige Muster auf der Blattoberfläche und erinnern überhaupt nicht an Friedhofsverzierungen, wie der wilde Efeu. Die Breslauer Sammlung zählt zurzeit über 500 Taxa und erwarb 2011 den Status der Nationalen Sammlung, also der sowohl landesweit reichsten und am besten dokumentierten als auch vorbildlich geordneten und geführten.

Im selben Jahr haben die vom Polnischen Verband Botanischer Gärten berufenen Experten diesen Status noch fünf weiteren Sammlungen des Breslauer Botanischen Gartens erteilt, darunter der Sammlung der Pflanzen aus der Familie der Ananasgewächse (*Bromeliaceae*), die im Gewächshaus Nr. 8 platziert sind. Die Anbautradition dieser tropischen Stauden in unserem Garten reicht bis in die 1970er-Jahre zurück. Damals hat Prof. Krystyna Kukułczanka die ersten 200 Taxa der "Bromelie", wie sie umgangssprachlich genannt wird, gesammelt. Und so wurde 2002 dem Botanischen Garten der Jagiellonen-Universität in Krakau die

komplette Sammlung von Orchideen geschenkt, um jene Spezialisierungsrichtung einschlagen zu können und für weitere Exemplare der Bromeliaceae Platz zu schaffen. Für das frei gewordene Gewächshaus fing man an, neue Gattungen und Sorten von Arten wie Tillandsia, Aechmea, Guzmania, Vriesea, Billbergia, Cryptanthus und Neoregelia zu erwerben. Die in den beiden Amerikas auftretenden Ananasgewächse sind schöne Zierpflanzen, oft in Blumengeschäften zu Dekorationszwecken für die Wohnung gekauft. Aus der Blattrosette wächst ein lang frisch bleibender, greller Blütenstand heraus. Viele Liebhaber haben zu Hause die epiphytischen Tillandsien, die angepflanzt werden, indem man sie an einen Zweig oder an Steine festigt.

Zwei weitere Nationalsammlungen finden wir im Gewächshaus Nr. 9 mit Wasser- und Sumpfpflanzen, das auch für Besucher zugänglich ist. Sie werden jedoch mehr die Kenner als einen Durchschnittspflanzenliebhaber interessieren. Ihre wissenschaftliche Bedeutung ist aber wirklich nicht zu unterschätzen. Es handelt sich nämlich um die amerikanischen Schwertpflanzen (Echinodorus), deren Sammlung über 100 Taxa zählt und wahrscheinlich die weltweit reichste ist, wie auch die afrikanischen Speerblätter (Anubias) – beinahe alle



Eine Sorte von *Neoregelia carolinae* Foto: M. Mularczyk

bekannten Gattungen und Sorten. Ein Teil der Pflanzen dieser Art ist in den Schauaquarien in dem Pavillon hinter dem "Panorama über die Natur" zu sehen.

Und schließlich haben wir das zehnte Gewächshaus dieses Komplexes erreicht. Hier herrscht das ganze Jahr eine Temperatur von über 20°C und hohe Luftfeuchtigkeit. Ausgezeichnet wachsen hier die Farne, unter ihnen die äußerst wertvollen Baumfarne, die Aronstabgewächse (Araceae), vor allem die Philodendren (Philodendron), die Pfeilwurzgewächse (Marantaceae) und viele andere tropische Pflanzen. Die benachbarte "Elf" diente einmal didaktischen Zwecken. Zurzeit wird sie für die Ausstellung von frostempfindlichen Efeu- und Hortensien-Gattungen (Hydrangea) vorhereitet.

Besonders beachtenswert ist das letzte Gewächshaus mit seiner äu-Berst reichen Sammlung an subtropischen Pflanzen. Hier wird die Vegetation nicht wie üblich im Boden angebaut, sondern in 20 Betonbecken mit wässriger Mineralsalzlösung. Diese Methode des Pflanzenanbaus (Luft-Wasser-Anbau) hatte Doc. Dr. Zofia Gumińska (1917-2006), Leiterin des Botanischen Gartens in Breslau in den Jahren 1958 bis 1972, für die tropischen Pflanzen erstmals in Polen eingesetzt. Gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem bekannten Pflanzenphysiologen Prof. Stefan Gumiński (anlässlich seines 100. Geburtstages wurde am 18. Dezember d. J. eine feierliche Sitzung von der Breslauer Niederlassung der Polnischen Botanischen Gesellschaft veranstaltet), hatte sie die klassische Methode modifiziert, indem sie in die Schlackenschicht, welche die Wurzeln im Boden befestigte, Torf hinzufügten. So entstand die humose hydroponische Pflanzenzuchttechnik, "Breslauer Methode" genannt, die unsere Stadt berühmt macht. In der "Zwölf" wachsen, ja wuchern die wärmebedürftigen Pflanzen, darunter die Nutzgattungen, die essbare Früchte und Genussmittel hervorbringen, wie z. B. der echte Kakaobaum (Theobroma cacao), der schwarze Pfeffer (Piper nigrum) oder die Zwergbanane (Musa acuminata). Prächtig blühen auch die Helikonien (Heliconia), die Medinillen (Medinilla) und Passionsblumen (Passiflora).



Die Pflanzen aus der Familie *Bromeliaceae* Foto: M. Mularczyk

Es lohnt sich, die Gewächshäuserbesichtigung – im Sommer – im Café "Flora" (der früheren Vegetationshalle) mit einem köstlichen Kaffee abzuschließen. Sehenswert sind auch die hier in Töpfen aufgestellten Palmfarne (Cycadales), die "pflanzlichen Dinosaurier", die auf der Welt schon im Mesozoikum auftraten und sich seither nicht stark verändert haben. Wir laden herzlich ein, den Botanischen Garten ab 1. April oder – wenn das Wetter mitspielt – sogar schon ab Ende März zu besuchen.



Die Kannenpflanze (*Nepenthes*) Foto: H. Grzeszczak-Nowak

